

# DIE ARBEITERS

Immer strebe zum Ganzen! Und kañst Du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes Dich an!

## Organ des Verbandes der Porzellan- u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter ihrer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 282. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorausbezahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: E. Jahn, Berlin 80, Pergolstr. 15 A.

Nr. 45.

Berlin, den 8. November 1901.

28. Jahrg.

### Bekanntmachung!

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: Berlin (Mantl, Bergmannstr. 110), Stadtlengsfeld (Firma Schweizer), Zillowitz (gräflich Frankenberg'sche Fabrik), Trip-tis, Hedendorf in Westfalen (Firma Gressel u. Co.), Begefaß.

Der Vorstand.

### Die Entwicklung der amerikanischen Industrie.

Was von der politischen Oekonomie schon längst vorausgesehen war, hat sich in Amerika in rapidem Lauf erfüllt. Die Industrie Nordamerikas hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz gewaltig entwickelt und wird deshalb von europäischen, namentlich deutschen Geschäftsleuten mit banger Besorgnis verfolgt. Aus verschiedenen Industriezweigen werden Thatsachen bekannt, welche einer riesig fortschreitenden Produktionsentwicklung entsprechen. In welchem Maße sich damit zugleich der Wettbewerb der amerikanischen Industrie auf dem Weltmarkte steigerte, darüber belehren uns folgende Zahlen des europäischen Handels der Vereinigten Staaten. Die Ein- bzw. Ausfuhr betrug an industriellen Erzeugnissen:

In den Jahren	Einfuhr (Mill. Dollars)	Ausfuhr
1889/90	346,64	151,10
1891/92	316,09	158,52
1893/94	284,13	183,73
1895/96	328,94	128,57
1897/98	226,21	291,21
1898/99	263,25	339,67

Das Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr industrieller Fabrikate hat sich also in 10 Jahren vollständig umgekehrt; früher überwog die Einfuhr, jetzt die Ausfuhr. Die Gesamtanfuhre Amerikas während des gleichen Zeitraums ist von 858 auf 1227 Millionen Dollars gestiegen. Die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen bildete zu Anfang der Periode 17 pSt. der Gesamtanfuhre, am Schluß aber volle 27 pSt. Amerika ist somit aus einem Importland zu einem Exportland geworden.

Die durch diese Zahlen sich wiederpiegelnde industrielle Produktionsentwicklung bedingt eine Aenderung der sozialen Verhältnisse und vor-

Allem der Handelspolitik Nordamerikas. Als industrielles Exportland wird Amerika bald zu der Einsicht kommen, daß es seine Schutz-zölle aufheben muß, indem es damit seinen eigenen Interessen dient. Thatsächlich scheint auch diese Einsicht zum Durchbruch gelangen zu sollen, da wir gesehen haben, mit wie viel Eifer die Vereinigten Staaten für die Politik der offenen Thür in China eintraten.

Bis jetzt ist ja die industrielle Konkurrenz Amerikas auf dem europäischen Markt noch nicht sehr belästigend geworden, anders in Ostasien und Zentralamerika. Aber neue Anknüpfungspunkte behufs erweiterten Absatzes sucht Amerika fortwährend auch in Europa. So hat der amerikanische Tabaktrust in Deutschland begonnen, neue Unternehmen ins Leben zu rufen; in Wien hat kürzlich ein amerikanisches Konsortium einen Schuhwarenbazar amerikanischer Erzeugnisse mit sehr billigen Preisen eingerichtet, so daß die Wiener Schuhfabri-kanten in die größte Aufregung gerathen sind. Sehr beachtenswerth muß uns auch das Ein-führen amerikanischer Kohle auf europäischen Märkten erscheinen. Die Amerikaner als ge-wiegte und schlaue Kaufleute benutzen eben jede sich ihnen darbietende Chance, um ihren Absatz an Industrie- und anderen Produkten zu vermehren. Als bei uns in Europa eine künstliche Kohlennoth geschaffen war, erschienen bald amerikanische Kohlenschiffe in verschiedenen Häfen und jedenfalls lag dabei die feste Ab-sicht vor, sich für die amerikanische Kohle dauernden Absatz zu erobern. Nordamerika hat also thatsächlich einen Wettbewerb auf ver-schiedenen Gebieten begonnen, der namentlich für Deutschland als Exportland mit der Zeit sehr gefährlich werden kann.

In dieser Hinsicht schreibt auch Max Schippel in seiner wirtschaftlichen Rundschau: „Die Vereinigten Staaten sind vielleicht am tollsten vom Zaumel des Aufschwungs erfaßt gewesen. Der heimische Absatzmarkt war ihnen längst schon zu eng für viele ihrer Industriewaren. Indes auch für das anlagereiche Kapital wurden die heimischen Grenzen zu eng; Cuba, Porto-Rico, die Philippinen mußten sich der Kapital unter dem Sternendbanner unterwerfen. Der angereichen Expansion entsprach die Belebung und Erstarbung aller industriellen Produktions-kräfte im Innern. Vor einem Jahre legte der erste Krisensturm über die Dreihausstände

dahin. Der amerikanische Zusammenbruch zog damals erst im Umschwung in Europa nach sich. Dennoch geschah das Unglaubliche, die amerikanische Börsen, die Produktion erholten sich von dem Schlage und dem Schreck; eine neue Aera der Spekulationen, der Trust-bildungen, des Ausfuhrwachstums setzte ein. Freilich, auf wie lange? Heute hat sich mit jeder Woche der Himmel immer flasterter wa-gen und man wundert sich eigentlich über jeden Tag, den man dem sicheren Verhängniß noch abgewonnen hat. Nur die reiche Ernte hält die Hoffnungen noch aufrecht.“

Ob und wann eine wirtschaftliche Krise sich in Amerika wiederholen wird, bleibt ab-zuwarten, sicher ist aber, daß die wirtschaft-lichen Hilfsquellen dort ergiebiger und aus-dauernder Art sind als bei uns in Deutschland. Amerika kann mit einer reichen Ernte rechnen, Deutschland vielfach mit einer Missernte; Letzteres steht auch in Bezug auf baare Geld-mittel weit hinter Amerika zurück. Deutsch-land sah sich bereits genöthigt, bei den Ver-einigten Staaten eine größere Gelbanleihe zu machen und auch England hat bei seiner 60 Millionen Pfund Anleihe amerikanisches Geld in Anspruch genommen. Daß die kom-merzielle Thätigkeit in den Industrieländern Amerikas noch nicht erlahmt ist, das beweist u. A. die Bildung des Stahltrusts, die großen Eisenbahnerschmelzungspläne und die Be-strebungen für die Ausdehnung der Schiffahrts-verbindungen. Demgegenüber treibt Deutsch-land eine großspürige Weltpolitik ohne be-stimmte und erreichbare Ziele, verbraucht seine Staatskräfte für Militär und Kriegsschiff; und will sich nur neuerdings durch chinesische Manern, durch Erhöhung seiner Schutzzölle vor seinen Konkurrenten schützen.

Wir sehen auf der einen Seite den kühn- unternehmenden, unanfechtbar vorwärtsstrebenden Amerikaner; auf der andern Seite den auf seine Militär- und seine Kriegsschiffe pochen- den Deutschen. Aber auch noch andere Gründe spielen bei der industriellen Entwicklung Amerikas eine gewichtige Rolle. Die Ameri-kaner sind nicht durch eine landwirtschaftliche Grundrente belastet; sie haben keine so hoch- überflüssige Schmarotzergesellschaft, wie die von uns zu Hause gebildet, zu ernähren; sie haben eine im Allgemeinen besser genährte und besser gebildete Arbeiterschaft wie die Deutschen.

Auch sogar von einzelnen Großindustriellen Deutschlands, Oesterreichs etc. wird letzteres beauftragt. Herr J. Spiro, Theilhaber einer Papierfabrik, äußerte sich im Industriellenklub Wiens u. A. folgendermaßen: „Die Arbeitskräfte in Amerika zeichnen sich durch besondere Geschicklichkeit, Intelligenz, Ausdauer und Ehrgeiz aus. Trotz der hohen Löhne, die ja für den Wohlstand des Landes ein wahres Glück sind, stellt sich der Arbeitslohn für die Einheit fertiger Waaren niedriger als bei uns. Dadurch, daß die Arbeiter viel verdienen, sind sie auch in der Lage, viel auszugeben zu können, was gleichbedeutend ist mit großem Inlandverbrauch und entsprechender Massenfabrikation. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß die sogenannten billigen Arbeitskräfte immer die theuersten sind.“ In Bezug auf den Bildungsstand des amerikanischen Volkes urtheilt der Vorsteher der Hamburger Bücherhalle folgendermaßen: „Dieses aufstrebende Volk des neuen Welttheils mit seiner klaren Erkenntniß des Nothwendigen und mit seiner bewundernswürthen Energie wird uns Deutsche in dem Stande der Volksbildung weit hinter sich lassen, wenn wir fortfahren, mit der ängstlichen Sparsamkeit jeden Pfennig dreimal umzudrehen, wenn er für Bildungszwecke ausgegeben werden soll, und wenn an den maßgebenden Stellen, zum Beispiel in unseren städtischen Körperschaften, sich nicht baldigst die Erkenntniß durchdringt, daß wir in Gefahr sind, den Grundstein unserer kulturellen Ueberlegenheit zu verlieren, wenn wir unsere Volksbildung von der eines fremden Volkes überflügeln lassen.“

Neben diesem bedeutsamen Fortschritt, der von den Großindustriellen Amerikas ungemein gefördert wird, besteht aber ebenso gut wie bei uns der soziale Klassenkampf, auch in Amerika müssen die Arbeiter um Anerkennung ihres Koalitionsrechts, Beseitigung des Trucksystems u. s. w. kämpfen, so die Minenarbeiter im September v. J., welche einen glänzenden Sieg erreichten und neuerdings die Stahlarbeiter, welche um ihr Koalitionsrecht kämpfen. Aber trotzdem bleibt die Lage des amerikanischen Arbeiters immer eine bessere als bei uns, wo die maßgebenden Kreise eben daran sind, den deutschen Arbeitern die nothwendigen Lebensmittel zu vertheuern, die ganze Lebenshaltung derselben somit herabzusetzen, ihn konsumunfähiger zu machen für die industriellen wie für die landwirthschaftlichen Produkte.

H.

## Der Erfolg bei der systematischen und der äthiologischen Behandlung der Schwindsucht in medizinischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht.<sup>\*)</sup>

Von Dr. med. R. Simon in Munkitcheu bei Zriem.

Wenn hier von einer äthiologischen Behandlung der Schwindsucht die Rede ist, so handelt es sich weniger um Vernichtung der Tuberkelbacillen in der Lunge — ich betrachte dieses als etwas Nebensächliches oder besser sekundär Erfolgendes — sondern vielmehr einerseits um direkte heilende Beeinflussung des Lungenherdes, andererseits um Herstellung der normalen Athmungsthätigkeit in den erkrankten Lungentheilen durch Einathmung der Gasbestandtheile des Sigmofulfit resp. durch rationelle Athmungsgymnastik.

Nachdem ich im Jahre 1898 Heilung von tuberkulösen Kehlkopfschwüren durch Verordnung infolge von Sigmofulfitinhalation beobachtet hatte, habe ich mir im Frühjahr 1899 ein Zimmer als Inhalatorium eingerichtet und

dort einen ähnlichen Apparat aufgestellt, wie ich im Sommer 1898 in Reichenhall und Hallein gesehen hatte, damals den einzigen Orten, wo solche große Apparate im Gebrauch waren. In dem ersten Jahre suchte ich an Hand von etwa 190 bis 200 Fällen jeden Stadiums von den ersten Erscheinungen des Spitzenlatarrhs bis zu den ausgeprägtesten des Endstadiums die Einwirkung dieses gasförmigen Medikamentes auf den Lungenherd und zu gleicher Zeit die Grenzen, innerhalb deren bei Anwendung desselben Ausheilung möglich ist, kennen zu lernen. Im Jahre 1900 veröffentlichte ich meine diesbezüglichen Beobachtungen. Durch die Art des Heilverlaufes beim Spitzenlatarrh (daß nämlich die vorderen, besser ventilirten Lungenparthien immer zuerst abheilen, und hinten über dem Schulterblatt immer pathologische Erscheinungen sich längere Zeit noch halten) wurde ich auf den Werth der Athmungsübungen aufmerksam und erkannte zugleich dabei die engen ursächlichen Beziehungen zwischen mangelhafter Athmung und Entstehung der Schwindsucht. Als mir im November 1900 der Zufall ein wohl längst verforgessenes Werk, „Grundzüge einer Radikalkur der einfachen Lungen Schwindsucht“ von Dr. B. Niemeyer-Erlangen, 1873, in die Hände spielte, worin der meines Wissens zuerst im Anfang der 50er Jahre von Professor Henle ausgesprochene Gedanke sich fand, daß „der erste Grund zur (chronischen) Lungenerkrankung eine Schwäche und Unvollkommenheit der Athembewegungen sei, die durch Ausdehnung der Brust, sogar mittelst reizender Einathmungen, verhütet und aufgehalten würde; daß die einfache Lungen Schwindsucht durch habituelle Bracklegung des Schulter- und Rippenathmens entstehen könne“, da konnte ich auf Grund meiner bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen denselben als zutreffend bestätigen.

Ich habe nun im Laufe der Zeit eine einfache Behandlungsmethode der Schwindsucht ausgebildet, deren beide Faktoren die Einathmung von Sigmofulfit und die erwähnten Athmungsübungen sind, die so ausgeführt werden, daß die Ventilation gerade der oberen Lungentheile erhöht und die Athmungsmuskeln gestärkt werden. Während das Sigmofulfit den Lungenprozeß zum Ausheilen bringt, beschleunigt die regelrecht ausgeführte Athmungsgymnastik den Heilungsvorgang und verhütet durch Wiederherstellung der normalen Athmung in den gefährdeten Lungenzweigen die Möglichkeit einer Neuerkrankung nach der definitiven Heilung.<sup>\*)</sup>

Beide Faktoren sind gleich wichtig, sie müssen gleichzeitig angewendet werden und ergänzen sich in ihrer Wirkung. Bei den Anfangsstadien wenigstens genügen diese beiden vollkommen, ich habe da noch keine weitere Arzneiverordnung nöthig gehabt; auch die anderen Faktoren, die man bisher zur Heilung der Schwindsucht für fast unentbehrlich hielt, wie günstige klimatische Verhältnisse, Anstaltsbehandlung, reichliche Ernährung, unter Umständen sogar Berufsunterbrechung, kommen bei dieser Methode gar nicht in Betracht.

Es ist nun nicht Aufgabe dieses Aufsatzes, diese Methode und alle Momente, die sowohl bei der Beurtheilung der Sigmofulfitwirkung als auch der methodischen Athmungsgymnastik in Frage kommen, näher zu erläutern und diese Auffassung von Schwindsuchtheilung ausführlich zu begründen, da dies in anderen Verhandlungen dieses und des verflohenen Jahres bereits hinreichend geschehen ist. Ich verweise daher auf folgende:

1. Ueber die Anwendung des Sigmofulfit bei der Tuberkulose. *Ärztliche Rundschau* Nr. 2, 1900.

2. Welche Gesichtspunkte kommen bei der Sigmofulfitbehandlung der Schwindsucht in Betracht? *Ärztl. Rundschau* Nr. 33/34, 1900.

3. Ueber das Wesen der Lungen Schwindsucht und hieraus folgende praktische Therapie. *Monatsschrift für praktische Wasserheilkunde* 4, 1901.

4. Ueber die Wirkung des Sigmofulfit auf den Lungenprozeß bei der Schwindsucht. *Therapeutische Monatshefte*, Oktober 1900.

5. Ueber den Werth der Athmungsgymnastik bei der Sigmofulfitbehandlung der Schwindsucht. *Therapeutische Monatshefte*, November 1900.

6. Ueber eine neue rationale Methode zur Bekämpfung der Lungen Schwindsucht. 2. Aufl. Allgemeinverständlich gehaltene Broschüre. Verlag von Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen, 1901.

Wohl jeder Arzt hat selbst vorgerücktere Fälle behandelt, die vielleicht wider Erwarten zur Ausheilung kamen. Mancher glaubte, dieses Resultat der zuletzt angewendeten Arznei zuschreiben zu dürfen. Trat er nun für jenes Mittel in Fachblättern ein, so machten andere, die vielleicht auf dessen Empfehlung hin dasselbe gleichfalls versuchten, gegenseitige Erfahrungen, und er selber kam schließlich im Laufe der Zeit bei anderen Fällen zu der Ueberzeugung, daß bei der oder den früheren Heilungen noch andere, unbekannte Faktoren mit im Spiele waren. Es ist daher eine missliche Sache, für ein bestimmtes Medikament einzutreten, besonders wenn es den Krankheitsherd selber nicht nachweisbar beeinflusst, sondern vom Magen ausgehend alle möglichen unkontrollirbaren Verbindungen, vielleicht ganz verschiedenartig bei den einzelnen Individuen, eingeht und eine dementsprechende Wirkung entfaltet. Der Magen ist eben kein Reagenzglas, sondern lebendes Gewebe, das sich nicht immer unseren physiologischen Theorien entsprechend verhält. Auch diesbezügliche Thierversuche beweisen nichts, da der Rantchenmagen immer noch nicht identisch ist mit dem menschlichen; und wie verschieden reagiert oft dasselbe Medikament bei den einzelnen menschlichen Organismen!

Bessere und sichere Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Veränderungen, die das dem Körper einverleibte Medikament erleidet, haben wir in diesem Falle. Wissen wir doch nicht nur, daß das wirksame Prinzip, die eingeathmete, gasförmige, schwefelartige Säure, schon in der Lunge zu Schwefelsäure oxydirt, im Blute sich wieder findet, sondern wir können auch die Wirkung auf die Kehlkopfschwüre und auf den Lungenherd genau kontrolliren, wobei wir durch den objektiven Befund durch die subjektiven Angaben der Patienten in den meisten Fällen bei genügender Erfahrung in der Beurtheilung der Wirkungsweise bestätigt finden. Trotzdem habe ich mich bisher noch nicht entschließen können, eine Arbeit über geheilte Fälle zu veröffentlichen, theilweise, weil ich es erst für wichtiger hielt, die Gesichtspunkte selber Anwendungen dieser Methode zu schildern, andererseits, weil diese Fälle für die Statistik, welche wir kritisiren, nicht aber selbst nachprüfen wollen, noch nicht als einwandfrei gelten können, da jede Kontrolle durch einen Dritten dabei fehlt. Unter diesen Umständen hätte eine solche Arbeit doch nur zu unrichtigen Auseinandersetzungen geführt, falls sie überhaupt Beachtung gefunden hätte. Dagegen waren die bisherigen Aufsätze insofern von praktischem Werth, als sie bis jetzt mehr als 80 Aerzte veranlaßten (auch meine Korrespondenz mit ihnen zu schließen), die Sache zum

<sup>\*)</sup> Siehe auch die Artikel in Nr. 11, 28 und 29 der „Ärztliche“ von diesem Jahrgang.

<sup>\*)</sup> Die Athmungsübungen müssen daher in der Regel auch nach der Entlassung noch einige Zeit fortgesetzt werden.

wenigsten zu versuchen, so daß mit diesen eine eventuelle sachliche Diskussion möglich ist. Und den wirklich endgültigen Beweis kann doch nur die eigene Erfahrung bei der Anwendung dieser Methode bringen.

Möglich ist besonders, Fälle zu demonstrieren. Befanden sie sich in dem Stadium, das für die Wirkungsweise charakteristisch ist, so heißt es: die sind ja nicht geheilt. Sind sie wirklich ausgeheilt, so können die Kollegen nichts finden und folglich nichts beurtheilen, da sie den Fall vorher nicht beobachtet hatten. Endlich habe ich auch eine statistische Arbeit deshalb unterlassen, weil mir bisher für die Beurtheilung des Werthes dieser Methode jeder Maßstab an anderen Behandlungsmethoden fehlte.

Durch Zufall bin ich nun in die Lage gekommen, nicht nur diesen Maßstab bei 16 Fällen anlegen zu können, sondern auch bei der Behandlung derselben von anderen Kollegen kontrollirt zu werden, die um so objektiver bei der Beurtheilung des Lungenbefundes und der Arbeitsfähigkeit der betreffenden Patienten verfahren, als sie von der Behandlung meinerseits meist keine Ahnung hatten. Es handelt sich hierbei um folgendes:

Als die einzige Methode, welche bis jetzt wirkliche und allgemein anerkannte Heilerfolge erzielt hat, gilt die hygienisch-diätetisch-physikalische Behandlung in Anstalten. Seit mehreren Jahren sind daher dort allseitiger finanzieller Unterstützung einige Duzend sogenannter Volkshelldstätten errichtet worden, die nur solche Patienten aufnehmen sollen, die bei mehrmonatlicher Behandlung nach der eben erwähnten Methode noch Aussicht auf dauernden Erfolg versprechen. Auch im Saargebiet entsaltet seit 1. April eine solche ihre segensreiche Thätigkeit. Nun erschien Anfangs August ein dort als gebessert, aber arbeitsunfähig entlassener Patient, der einen der Aufsätze über die von mir ausgeübte Behandlungsform gelesen hatte, und wollte von mir weiter behandelt werden. Schon einige Tage darauf kamen mehrere zugleich aus der Anstalt, dann folgten weitere, so daß ich noch im Verlauf von 2 bis 3 Wochen im ganzen 15 aus jener Anstalt in Behandlung hatte, denen sich am 6. September noch ein 16. zugesellte. Keiner von diesen war aus Neunkirchen selbst, aber alle aus der näheren und weiteren Umgebung. Sie kamen bis auf drei (Fall 1, 4 und 16) Vormittags nach 9 Uhr mit der Bahn, inhalirten während etwas mehr als zwei Stunden und machten Athmungsübungen, und fuhren dann zum Essen nach Hause, wobei sie zum Theil über eine halbe Stunde Fahrzeit und die gleiche Strecke noch zu Fuß bei jeder Witterung zurücklegen mußten. Einige kamen außerdem in den ersten 6—10 Tagen auch Nachmittags für dieselbe Zeit (3—5 Uhr) wieder, so daß durchschnittlich etwa drei Stunden täglich während der Behandlungszeit im Inhalationsraum zugebracht wurde. Bis auf einen Fall waren sämtliche Patienten Rassenranke, die nach der Entlassung aus der Anstalt unter der Kontrolle des betreffenden Rassenarztes blieben und alle bis auf 2 (Fall 6 und 18) vorläufig noch nicht arbeiten sollten. Sie konnten daher, abgesehen von zeitweiligen Untersuchungen, über ihre Zeit verfügen und die ev. verordneten Medikamente schlucken. Sobald nun der Augenblick kam, wo der Lungenprozeß soweit abgeheilt war, daß ich nach meiner bisherigen dreijährigen Erfahrung einen dauernden Erfolg erwarten durfte und der Patient selber sich als arbeitsfähig fühlte, rief ich ihm, sich von seinem Rassenarzte untersuchen zu lassen, der ihn, wenn auch nicht sofort in allen Fällen, so doch nach einiger Zeit gesund d. h. hier voll arbeitsfähig schrieb.

Ueber die einzelnen Fälle kann ich folgende Angaben machen:

1. Anton Bauer, Kaufmann, Trier, war vier Monate in der Anstalt und wurde auf Wunsch als gebessert und arbeitsfähig entlassen,\*) aber mit dem Rathe, im nächsten Jahre dieselbe Kur zu wiederholen. Bei der Aufnahme hier fand ich pathologische Erscheinungen (Knistern und Rasseln), rechts bis zur 3., links bis zur 4. Rippe, außerdem im zweiten und dritten Interkostalraum Ravernegeräusche (flügendes Rasseln). Er inhalirte in einem Zeitraum von vier Wochen während 70 Stunden; bei seiner Entlassung waren alle Geräusche bis auf die der ausgranulirenden Raverne verschwunden. Nach drei Wochen (etwa 20. September) kam er auf der Durchreise zur Untersuchung hierher; wo ich bei der Entlassung noch Klängen hörte, war dieselbe inzwischen in feuchtes Rasseln übergegangen und die Ausdehnung der Geräusche vermindert. Patient will sich zum 1. Oktober eine Stelle suchen.

2. Heinz, Lazarethgehilfe, Sulzbach bei Saarbrücken, war vier Monate in der Anstalt, wurde entlassen als gebessert und erwerbsunfähig bis auf weiteres. Ich fand pathologische Geräusche beiderseits bis zur 3. Rippe. Er inhalirte in 5 Wochen während 80 Stunden. Während der Behandlung traten links bis 2. Rippe Raverneerscheinungen auf, die ich Mitte September nicht mehr hören konnte, statt dessen feuchtes Rasseln an dieser Stelle. Nach den fünf Wochen war die Lunge rein bis auf die Ravernegeräusche. Berichtet schon seit 1. September Vormittags seinen Dienst und fühlt sich seit Mitte September kräftig genug, seinen vollen Dienst auszunehmen.

3. Hansen, Lokomotivführer, Grube Dubweiler, war 3 Monate in der Anstalt, wurde entlassen als gebessert und erwerbsunfähig. Erhielt ärztliche Rath, sich pensioniren zu lassen. Bei der Aufnahme pathologische Erscheinungen rechts auf der ganzen Lunge, links bis zur 3. Rippe. In der rechten Spitze Ravernegeräusche. Kleines Kehlkopfgeschwür an der hinteren Wand. Inhalirte während 100 Stunden in 6 Wochen. Bei der Entlassung bestanden noch die Ravernegeräusche und feuchtes Rasseln über beiden Spitzen. Berichtet seit 15. September seinen vollen Dienst bei jeder Witterung. Befund am 8. Oktober: Wenig feuchtes Rasseln über beiden Spitzen, etwas Klängen rechts. Hat keine weiteren Beschwerden außer Kurzatmigkeit bei anstrengender Bewegung.

4. Mühl, Bergschäler, Ebersberg, 3 Monate in der Anstalt, wurde entlassen als gebessert und arbeitsfähig. Es bestand noch Siemen über beiden Spitzen und vereinzeltes Rasseln, das rechts tiefer reichte. Inhalirte in 14 Tagen während 30 Stunden. Während der Behandlung trat feuchtes Rasseln über beiden Spitzen auf, das über der rechten Spitze einige Zeit klingenden Charakter zeigte. Bei der Entlassung Lunge rein bis auf rechte Spitze, wo noch feuchtes Rasseln bestand. Thut Dienst seit dem 2. September.

5. Frisch, Grubenschlosser, Dudweiler, 2 Monate in der Anstalt, wurde auf seinen Wunsch ohne weitere Angabe entlassen. Pathologische Erscheinungen über beiden Spitzen, die hinten tiefer reichten bis zum unteren Wintelende des Schulterblattes. Inhalirte in 4 Wochen 60 Stunden. Bei der Entlassung Lunge rein. Berichtet seinen Beruf seit dem 2. September.

6. Richter, Techniker, Dudweiler, 2 Monate in der Anstalt, auf Wunsch gebessert und theilweise erwerbsfähig entlassen. Pathologische Erscheinungen rechts bis 3., links bis 2. Rippe, ist außerdem noch magen- und darmleidend. Inhalirte während 4 Wochen 50 Stunden. Während der Behandlung trat über dem rechten Schlüsselbein klingendes Rasseln auf, das aber bald in feuchtes überging. Bei der Entlassung war die Lunge rein bis auf die rechte Spitze. Patient thut seit 2. September Dienst.

7. Fuhr, Bergmann, Dudweiler, 4 Monate in der Anstalt, wurde entlassen als gebessert und nach einiger Zeit erwerbsfähig, aber auch nur mehr für leichte Arbeit tauglich. Pathologische Erscheinungen rechts bis zur 3., links bis zur 2. Rippe, inhalirte in 3 Wochen 40 Stunden. Bei der Entlassung hinten noch etwas Rasseln. Arbeitet seit 18. September.

8. Schwarz, Geiger, Sulzbach bei Dudweiler, vier Monate in der Anstalt. Entlassen als gebessert, nach einigen Wochen für leichtere Arbeit noch tauglich. Pathologische Erscheinungen rechts bis zur 3., links bis zur 2. Rippe. Inhalirte in 4 Wochen 70 Stunden. Bei der Entlassung Lunge rein, bis auf eine Stelle der rechten hinteren Spitze. Berichtet seinen Dienst seit dem 17. September.

9. Hermann, Bergmann, Mühlhieb, 8 Wochen in der Anstalt. Entlassen wegen Ueberziehung der Anstaltsordnung als gebessert und arbeitsfähig. Befund v. 1. bis 3., links 2. Rippe. Inhalirte während zweif. Tagen 38 Stunden. Bei der Entlassung Lunge v. m. rein, hinten noch etwas Rasseln. Arbeitet seit 9. September.

10. Becker, Bergmann, Dudweiler, 4 Monate in der Anstalt. Entlassen auf seinen Wunsch als gebessert und theilweise erwerbsfähig. Pathologische Erscheinungen

nach auf den beiden Spitzen. Inhalirte in 4 Wochen während 60 Stunden. Entlassen als geheilt. Arbeitet seit 21. September.

11. Rudolf, Silendreher, Schicht bei Saarbrücken, 3 Monate in der Anstalt. Entlassen weil Kurzeit vorbei, als ungeheilt und noch fähig für leichte Arbeit. Pathologische Erscheinungen rechts bis zur 2. Rippe, links bis zur 3. Rippe, hier im ersten und zweiten Interkostalraum klingendes Rasseln. Während der Kur wurde das Klängen deutlicher, um später in feuchtes Rasseln überzugehen. Inhalirte in der Zeit von 6 Wochen während 78 Stunden. Entlassen fast geheilt und voll arbeitsfähig (wenig feuchtes Rasseln besteht noch auf der linken Spitze). Arbeitet seit dem 20. September.

12. Bach, Schlosser, Saarbrücken-St. Arnual, vier Monate zehn Tage in der Anstalt. Entlassen als gebessert und noch für leichte Arbeit tauglich. Pathologische Geräusche auf beiden Spitzen bis zur 2. Rippe, außerdem Kehlkopfgeschwür der hinteren Wand. Inhalirte in 5 Wochen 70 Stunden. Während der Behandlung entstand links oben klingendes Rasseln, das später in feuchtes Rasseln überging. Entlassen am 20. September als fast geheilt und dauernd erwerbsfähig. Links oben besteht noch wenig feuchtes Rasseln, sonst Lunge rein. Kehlkopfgeschwür im Ausgranuliren. Patient sucht sich, da er seine frühere Arbeitsstelle bei der schon 8 Monate dauernden Krankheit inzwischen eingebüßt hat, seit dem 22. September eine andere.

13. Ulrich, Bergmann, Bellerweiler bei Neunkirchen, 3 Monate in der Anstalt. Wurde entlassen als gebessert und theilweise erwerbsfähig. Pathologische Erscheinungen: h. oben in geringem Maße, links dagegen bis zur 4. Rippe; w. dort außerdem im 2. Interkostalraum Ravernegeräusche, die jedoch noch deutlicher und ausgebreiteter wurden, später jedoch überall in feuchtes Rasseln übergingen. Inhalirte in 6 Wochen während 70 Stunden und wurde als fast geheilt und voll arbeitsfähig mit wenig feuchtem Rassel links oben entlassen. Thut vollen Dienst seit dem 21. September, nachdem er vorher schon in seiner freien Zeit schwere Feldarbeit verrichtet hatte.

14. Sorg, Lehrer, Friedrichthal, 7 Tage in der Anstalt, auf seinen Wunsch entlassen. Pathologische Erscheinungen rechts bis zur 3., links bis zur 2. Rippe. Inhalirte in 5 Wochen 50 Stunden. Entlassen als fast geheilt, hinten noch wenig Rasseln. Hat bei seiner Behörde Ende September den Antrag gestellt, eine leichte Stelle zu erhalten, da er seine bisherige schon aufgegeben hat.

15. Kreis, Säulenbeamter, Bücklingen, war drei Monate in der Anstalt, wurde entlassen als gebessert, aber arbeitsunfähig, weil die Kur vorbei. Pathologische Erscheinungen rechts bis zur 4., links bis zur 3. Rippe. Geschwür an der hinteren Kehlkopfswand, übergreifend auf beide Stimmbänder; Sprache heiser. Inhalirte bis jetzt in 5 Wochen während 80 Stunden. Er hatte schon vor der Behandlung Abends Temperatursteigerung, die ihn auch bis jetzt nicht verlassen hat, ebenso bestehen noch Nachtschweiß. Es bestehen noch feuchte Rasselgeräusche auf den obengenannten Seiten, aber in vermindelter Stärke. Auswurf und Husten Anfangs hart verweicht, jetzt fast nur des Morgens nach dem Aufstehen und gleich nach dem Inhaliren. Schlaf und Appetit, sonst ist nicht vom Fieber beeinträchtigt, gut. Kehlkopfgeschwür geheilt. Stimme rein, der Rassenarzt fand ihn am 2. Oktober bei der Untersuchung bedeutend gebessert. Inth. ist vom 6. Oktober ab jeden dritten Tag während zwei Stunden.

16. Maurer, Hüttenarbeiter, Wiederskirchen, war 14 Tage in der Anstalt, wurde entlassen als zur Behandlung ungeeignet wegen anhaltenden Fiebers. Pathologische Erscheinungen beiderseits bis zur 3. Rippe. Trat am 6. September in Behandlung. Inhalirte bis jetzt etwa während 50 Stunden in 4 Wochen. Nach 4 Tagen trat auf der rechten Seite bis zur 3. Rippe klingendes Rasseln auf. Auswurf ist jetzt etwas nach, Schlaf besser. Appetit noch gering.

Bemerkung muß ich bemerken, daß dies nicht auszuschließen Fälle sind, sondern ohne Ausnahme alle aus dieser Anstalt, die im Laufe des August, und Fall 16 als Nachzügler am 3. September in Behandlung kamen. Die Art des Heilverlaufes stimmt im Wesentlichen mit dem in den früheren Aufsätzen geschilderten überein. Verflüssigung und Auslösung der in den Bronchien stagnirenden Sekrete, Auftreten von feuchten Rasselgeräuschen auf allen erkrankten Stellen, dort unter Umständen zeitweiliges Auftreten von klingendem Rasseln, wenn schon merkliche Gebiete nekrotisch geworden sind, intensiver Athmung, die später mit Abnahme des Auswurfes immer reiner und freier von Rasselgeräuschen wird. Zuletzt noch feuchtes Rasseln hinten über dem oberen Schulterblatt resp. in den Ravernen. Es ist dies der Zeitpunkt, wo der eigentliche Reiz abgeheilt ist, das noch lebensfähig gebliebene

\*) Diese Angaben beziehen sich auf die Aufzeichnungen der Anstaltsärzte von Patienten ganz u. d. r.

Lungengewebe sich erholt hat und ebenso intensiv wie das immer gesunde mitathmet, das Ausgranuliren der Substanzverluste und die definitive Vernarbung kann man dann der Zeit überlassen. Es genügt, wenn sich der Patient ab und zu zeigt und vielleicht noch Nachts auf einem flachen Teller einige Zeit Signosulfit einathmet und Morgens 5 Minuten lang Athmungsübungen macht. Ich habe dieses Resultat, wobei der Patient als fast gesund und völlig arbeitsfähig sich fühlt, als fast geheilt bezeichnet, und habe dieses bei den sechzehn Fällen bei durchschnittlich 6wöchentlicher Behandlung bis jetzt in 14 Fällen erreicht, und nach meinen Erfahrungen ist der Erfolg bei mindestens 12 Fällen ein dauernder, bei einem oder zweien kommt vielleicht noch Mucosid in Frage.

Vergleichen wir dieses Resultat mit dem der Anstaltsbehandlung bei diesen Patienten, so finden wir, daß unter den 14 Fällen keiner geheilt oder fast geheilt ist, nur 2 (Fall 1 und 4) sind als gebessert und erwerbsfähig, 6 (Fall 6, 7, 8, 10, 12, 13) als gebessert und mit verminderter Erwerbsfähigkeit entlassen, 2 (Fall 5 und 14) sind wegen der Kürze der Behandlungsdauer nicht in Betracht zu ziehen, bei den übrigen 4 war die Behandlung in volkswirtschaftlicher und medizinischer Hinsicht überhaupt resultatlos.

Fall 4 ist deshalb bemerkenswerth, weil er bei der Aufnahme hier wenig pathologische Verdäufte, allerdings auch sehr abgeschwächtes Athmen über beiden Spitzen aufwies, daß dann aber, als die Lunge sich „reignigte“, nach drei Tagen schon klingendes Rasseln eine bisher versteckte Einschmelzung von Lungengewebe offenbar werden ließ, die später ausgranulirte. Wie lange hätte der Patient wohl unter diesen Umständen gearbeitet? Die eigentliche Heilung nekrotischer Partien besteht oben, wie die Signosulfitwirkung zeigt, in Abstoßung des abgestorbenen Lungengewebes und Vernarbung dieser Stelle, nicht aber in Verfallung und Abgrenzung gegen das Gesunde hin. Seit einigen Tagen habe ich einen 17. Fall, Benig, Bergmann in Dudweiler, der ungefähr die gleichen Erscheinungen bei der ersten Untersuchung aufwies, wie Fall 4. Er war als gebessert und arbeitsfähig nach dreimonatlicher Behandlung vor 4 Wochen entlassen worden, mußte aber wegen Mattigkeit nach 11 Tagen (Schichten) die Arbeit wieder aufgeben. Ich hoffe, ihn in spätestens 2 Wochen entlassen zu können\*).

Fall 14 ist deshalb interessant, weil er fast in noch kürzerer Zeit entlassen werden konnte, als die meisten anderen, die Monate lang in der Anstalt waren, während er nur 7 Tage dort war.

Man könnte mir ärztlicherseits den Vorwurf machen, daß ich diese Resultate zu früh veröffentlicht habe, da es sich im Laufe der Zeit eingebürgert hat, erst nach Monaten oder Jahren diese zu veröffentlichen und dann dabei zu bemerken, wie sich die betreffenden Patien-

ten nach der Kur befunden haben und ob die Arbeitsfähigkeit dauernd geblieben ist. Aber man muß bedenken, daß dieses nicht die ersten Fälle sind, die ich behandle, sondern daß ich schon eine mehrjährige Erfahrung in dieser Methode besitze, die ich allerdings im Laufe der Zeit weiter ausgebildet habe, und daß ich jetzt noch Gelegenheit habe, Fälle aus den Jahren 1898 und 1899 zu beobachten. Sodann kommt hier in Betracht, daß ich noch nie, selbst bei zu starker Anwendung, dauernden Schäden, sondern nur vorübergehende Störungen im Allgemeinbefinden beobachtet habe.

Alle 16 Patienten, außer Fall 14, waren Rassenkranke, die in der Anstalt auf Kosten der betreffenden Rasse behandelt wurden. Sie haben es vorgezogen, sich hier auf ihre eigenen Kosten weiter behandeln zu lassen, und zum Theil nach der mehr oder minder erfolglosen Kur, zum Theil vor Ablauf derselben um Entlassung gebeten, nur um hierher zu kommen. Die Kosten der Anstaltskur betragen bei einer durchschnittlichen Dauer von 100 Tagen (unter Abrechnung von Fall 14 [Privatpatient] und 16) für die Rasse 350—400 Mk., die Kosten dieser Behandlung für die Patienten bei durchschnittlicher Dauer von etwa 42 Tagen 80 Mk.\*)

Man beachte ferner, daß sie aus der besten Wald- und Höhenluft, dem hygienisch mit allen Hilfsmitteln versehenen Krankenhaus, dem regelmäßigen Leben und der besten Pflege herauskamen, um in einem der Rauch und Staub geschwängertsten Orte Deutschlands, bei anstrengender Reise Tag für Tag mit dem dadurch bedingten unregelmäßigen Leben eine anstrengende Kur durchzumachen. Von diesen 14 Fällen waren 2 (Fall 15 und 13), welche, als gebessert und theilweise erwerbsfähig entlassen, Nachmittags arbeiteten, als sie hier in Behandlung traten. Sie setzten ihre Arbeit während der Kur fort und inhalirten nur Vormittags, bis gegen Ende der Behandlung sie ihre volle Thätigkeit aufnahmen.\*\*)

Soweit dies möglich, bleibe ich in Verbindung mit den genannten Patienten, werde mir über das Befinden derselben berichten lassen und nach Verlauf von einigen Monaten oder auch später in dieser Zeitschrift darüber referiren.

Der große Vortheil dieser einfachen Methode liegt vor allem darin, daß bei der Schwindsuchtsbekämpfung die Thätigkeit des Arztes, auch desjenigen, der keine Anstalt oder Krankenhaus zur Verfügung hat, wieder mehr in den Vordergrund tritt. Bei der ungeheuren Menge dieser Kranken können die bestehenden Anstalten die weiter Vorgeückten, deren Befinden Krankenhausbehandlung erfordert, aufnehmen. Der praktische Arzt aber kann die leichteren Fälle mit ganz anderem Erfolge ambulatorisch behandeln und seine Thätigkeit wird um so erspriechlicher sein, je früher der Spitzenlatare als solcher diagnostikirt und nach dieser Methode behandelt wird.

Doch, so einfach wie die Sache auch ist, so müssen doch gewisse Punkte beachtet werden. Es genügt durchaus nicht, einem Patienten Signosulfit und kleinere Apparate zu verschreiben resp. kommen zu lassen und dann ab und zu den Kranken zu besuchen. Ich hebe daher ausdrücklich hervor, daß hierzu der

\*) Jeht dieser 14 von mir als erwerbsfähig entlassenen sind Mitglieder des Saarbrücker Knappchaftsvereins (Bergbau); sie wollen insgesammt beantragen, daß ihnen die Kosten der letzten Behandlung von der Rasse ganz oder zum Theil ersetzt werden. Vielleicht giebt dieser Vorgang dann auch Veranlassung, daß so wohl der Knappchaftsvorstand, wie auch die Knappchaftsärzte sich nun selber um diese Behandlungsform kümmern.

\*\*) Leichtere Fälle haben es schon oft durchgesetzt, daß sie während der ganzen Kur ihrem Berufe nachstehen.

Arzt ein eigenes Inhalationszimmer braucht und die Kranken so lange, bis die katarthatischen Erscheinungen abgelaufen sind, in seinem Inhalatorium behandeln muß. Er hat dort die Kranken unter Augen und kann die so wichtigen Athmungsübungen derselben kontrolliren, die, so einfach dieselben auch sind, doch von jedem einzelnen Patienten gelernt werden müssen. Fast jeden Tag giebt es etwas mit dem Kranken zu besprechen und der Einfluß, den die Anwesenheit des Arztes bei der oft eingreifenden Einwirkung der Kur auf denselben ausübt, ist gar nicht zu unterschätzen. Die Patienten gewöhnen sich um so leichter an den Gang, je eher sie die wohltuende Wirkung verspüren, und diese tritt um so früher ein, je leichter der Fall ist.

Ich will nun meinen Ausführungen eine kurze Beschreibung meines Inhalatoriums folgen lassen. Dasselbe ist ein einfaches Zimmer, etwa 4 m hoch, 3 m breit und 6 m lang, dasselbe muß besonders rein und staubfrei gehalten werden und darf keine überflüssigen Gegenstände, insbesondere sogenannte Staubjäger enthalten.\*) Da die schwefelige Säure die meisten Metalle angreift, dürfen Zink und Eisen am Apparat nicht verwendet werden. Metallene Gegenstände im Raum erhalten nach kurzer Zeit einen Ueberzug aus Rost. Mein Apparat besteht ganz aus Holz, nur die untere, zum Theil auch die obere Schale ist mit Blei utalleidet. Er ist 3,25 m hoch, von denen 85 cm auf das Postament des eigentlichen Apparates, 160 cm auf das Gerüst, an dem die Tannenzweige befestigt sind, der Rest auf die untere und obere Schale kommen. In dem Postament steht der Eimer, welcher 6—7 l Wasser enthält, wozu für jede einstündige Inhalation 1—2 l, und wenn mehr als 8—10 Personen inhaliren, auch mehr Signosulfit zugelegt wird. Diese Lösung wird nach 12—15 Inhalationen erneuert, so daß die anfangs hell aussehende durch den Zusatz von reinem Signosulfit immer dunkler wird. Mittelft einer kleinen Handpumpe aus Messing wird die Lösung durch ein Bleirohr in die obere Schale befördert, von wo sie durch eine vermittelst eines Hahnes verstellbare Oeffnung auf die Mitte eines nach vier Seiten abfallenden Holzdaches mit Bleibeschlag rinnt und von dort tropfenweise über die Tannenzweige bis in die untere Schale, von deren Mitte ein Gummi Schlauch die Lösung in den Eimer zurückbringt. Den Hahn der oberen Schale stelle ich in der Regel so, daß die Lösung in der Stunde zehnmal hineingepumpt werden muß. Sonst befinden sich in dem Raum noch ein Tisch, sechs bis acht Stühle und ein Ofen, weiter nichts. Die Patienten halten sich in diesem Raum auf und machen in der von mir angegebenen Weise Athmungsübungen, sechs Ein- resp. Ausathmungen nacheinander und dies nach Pausen zehn bis zwölfmal in der Stunde.\*\*)

Am Schluß möchte ich, was ich bisher absichtlich vermieden, auch noch Bezugsquellen für Signosulfit angeben, um nicht, wie früher, umfangreiche Korrespondenz darüber führen zu müssen. Das Signosulfit wird von einem Konsortium in Hallein bei Salzburg hergestellt. Zur Zeit ist in Deutschland, seitdem das Münchener Konsortium, welches früher den Uebersatz für Deutschland hatte, eingegangen ist, nur eine Agentur in Leipzig (Adresse: A. Rögnier, Leipzig, Sophienstr. 37).

\*) Bei größeren Räumen gebraucht man entsprechend mehr Signosulfit.

\*\*) Vergleichs auch der Aufsatz: Technisches über Signosulfit-Anwendung. Nr. 47 der „Vierteljahrsschrift für Naturgeschichte und das Signosulfit“, Verlag von C. G. Gabelsberg, Leipzig.

\*) Es liegt mir durchaus ferne, den betreffenden Anstaltsärzten auch nur den geringsten Vorwurf zu machen. Andere Kolonialstätten haben durchaus keine besseren Resultate. Die erste Kolonialstätte, die zugleich das Muster für viele andere, darunter auch die Saarbrücker, abgab, ist „Grabowsee“ bei Berlin. Sie hatte unter 989 im Zeitraum von fast drei Jahren Behandelten nur 173, das sind kaum 20 pSt. Geheilte und fast Geheilte; Patienten, bei denen das Ziel und der Zweck der Heilstättebehandlung, Dauererfolge zu erzielen, erreicht war und dies bei der bis höchstmaximalen Behandlungsdauer. — Es handelt sich hier nicht um Tausende von Personen, auch nicht einmal um die Anstaltsbehandlung überhaupt, sondern nur um Bekämpfung der jetzt noch herrschenden systematischen Behandlungsform, die sich auf falsche Auffassung der Krankheitsursache oder besser des Charakters derselben überhaupt gründet und sich im Laufe der Zeit als unhaltbar herausgestellt hat.

von welcher auch, soviel ich weiß, die großen Apparate bezogen werden können. Da das wirksame Prinzip des Sulfurtrichlors gasförmig ist und deshalb leicht verdunstet, so ist es, besonders bei schwachem Verbrauch, rathsam, das Faß, wenn nicht sogleich, so doch, wenn es halb leer ist, in reine Krüge oder Flaschen abzufüllen, weil sonst der Rest minder wirksam ist und man dann zu einer Inhalation mehr verbraucht als vorher.

### Einiges zur Setze gegen den Genossen Kleinwächter.

Wenn in Zukunft jeder Genosse, der das Gute des Verbandes ernstlich will, in einer derartigen Weise belohnt wird, wie Genosse Kleinwächter, dann wird es sich wohl reiflich Jeder überlegen müssen, jemals helfend und beratend in die Geschicke des Verbandes wieder mit einzugreifen. Ich weiß nicht, handeln die Genossen aus Bosheit, oder wollen sie sich bei den Gegnern Kleinwächters einen Stein ins Brett legen, oder, was noch verwerflicher ist, handeln sie aus Unkenntniß. Ist Letzteres der Fall, so sollte man sich doch erst vergewissern, ob das Vorkommniß auch in der Wirklichkeit sich so abgespielt hat, wie es uns so schön vorgeführt wurde. Einen Dämpfer hat es ja schon erhalten durch die wahrheitsgetreue Erklärung der Zahlstelle Oberhausen. Der Wunsch ist des Gedankens Vater. Wir wissen auch und sind uns klar darüber, daß selten zwei Personen einen Vorgang in gleicher Weise wiederzugeben im Stande sind. Deswegen dürfen wir aber keinen von beiden den Vorwurf machen, daß sie mit Vorsatz den Vorgang unredlich schildern, sondern es läßt sich dies daraus erklären: Jedem von Beiden ist ein anderer Theil des Vorganges aufgefallen. Der Eine hat sein Augenmerk auf diese, der Andere auf jene Einzelheit gerichtet, welche ihm dann im Gedächtniß geblieben ist. Man kann z. B. in Prozessen sehr oft die Beobachtung machen, daß beide Parteien sich erboten, den Eid zu leisten. Beide sind ehrlich und würden um keinen Preis der Welt einen Meineid leisten, aber durch das öftere und lange Nachdenken über den betreffenden Fall haben sie sich so viel Glauben eingeprägt und den Vorfall zurecht gestellt, daß Beide glauben, ganz recht zu handeln. So ist es auch meiner Auffassung nach in dem Fall Vorstand contra Kleinwächter. Wer den Genossen Kleinwächter auf der außerordentlichen General-Versammlung reden hörte, wer die objektiven Urtheile, die er als Vorsitzender des Schiedsgerichts mitfallen half, gelesen hat, wird die Auffassung nicht in sich haben aufnehmen können, daß K. fähig ist, zum Schaden des Verbandes in den Streitfall eingegriffen zu haben. Er hat sich den Eingriff nicht aus eigenem Antriebe erlaubt, sondern hat im Auftrage der Zahlstelle Oberhausen und des Schiedsgerichts gehandelt. Die Genossen, das möchte ich hier einschalten, dürfen nicht denken, daß ich mich als Anwalt K.'s aufspielen will, nein, ich will den Fall nur einmal von der andern Seite beleuchten. Es liegt mir hauptsächlich daran, die ungerechte Anklage gegen denselben, soweit ich es vermag, zu entkräften. Mir scheint, die Genossen, die den Antrag auf Ausschluß des Gen. Kleinwächter aus der Organisation gestellt haben, sind sich der Verdienste desselben nicht bewußt, indem sie noch nicht lange organisiert sind oder aber auch es spielen Sachen persönlicher Natur mit. Ich halte derartige Anträge, die unüberlegt in die Welt hinausposaunt werden, für nicht am Plage und in diesem Falle nicht für angebracht. Ein solches Radikalmittel würde den denkenden Genossen

in Zukunft das weitere Angehören dem Verbands verleißen. Wenn Jeder, der eine andere Meinung zeitweise wie der Vorstand an den Tag legt, ausgeschlossen werden sollte, wo kämen wir dann hin. Der Vorstand ist eben auch nur Mensch und nicht ohne Fehler. Ich erachte das Eingreifen des Schiedsgerichts in den Streitfall als kein so großes Vergehen, wie dies manche Genossen thron, ja, ich halte es sogar für die Pflicht desselben. Wenn das Schiedsgericht das vorstellen soll, als was wir es geschaffen haben, dann ist das Eingreifen sogar seine Pflicht gewesen. Ich betrachte das Schiedsgericht, wenn auch nicht über dem Vorstand stehend, so doch neben demselben. Hatte daher dieses Institut nicht auch das Interesse, den Streitfall sobald als möglich zu Gunsten des Verbandes aus der Welt zu schaffen? Daß das Schiedsgericht hier seiner Aufgabe sich bewußt war, steht außer allem Zweifel, und daß es seinen damaligen Vorsitzenden zur gütlichen Beilegung des Streitfalles nach Berlin sandte, ist doch bestimmt kein Grund, der einen solchen Antrag rechtfertigen könnte. Auch Gen. Wollmann hat als Vertreter des Vorstandes seine Schuldigkeit gethan und wenn wir es offen sagen wollen, auch thun müssen. Daß von irgend einer Seite Fehler gemacht worden sind, steht fest, sonst wäre dieser Streit überhaupt ein Un Ding gewesen. Wer sie gemacht hat, darüber wird uns die nächste General-Versammlung die nöthige Aufklärung wohl zu theil werden lassen. Ich bin nicht derjenige, der alles Gedruckte als wahr sanktionirt und wenn hauptsächlich Ausdrücke dabei zu finden sind, die bei früheren Vorkommnissen gebraucht, aber schon längst vergessen sein sollten. Solche Stellen lese ich öfter und ziehe meine Konsequenzen daraus. Ich verstimme, das Vorgehen des Vorstandes, sowie des Schiedsgerichts halte ich nach Lage der Sache für korrekt, aber das Vorgehen gewisser Zahlstellen gegen den Genossen Kleinwächter verurtheile ich entschieden. N. Laumann.

### Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes. Aufforderung.

Gemäß § 34 des Verbandsstatuts werden folgende Zahlstellen zur Einsendung der Mitgliedschaften und Gelder pro 3. Quartal 1901 aufgefordert:

- Berlin I, Berlin II, Blankenhain, Breitenbach, Burggrub, Coburg, Döbeln, Eisenberg, Elberfeld, Eßnerwerda, Frauenthal, Gera, Geringwalde, Gerswinden, Gräfenhain, Gräfenroda, Gräfenthal, Großbreitenbach, Hirschau, Hirschberg, Hohenberg, Ilmenau, Kamenz, Kloster-Beßra, Kolmar, Köln-Gräfenfeld, Köpelsdorf, Langwieschen, Malsbachtal, Martinroda, Meichen, Neuhaus, Neuland, Obergöblich, Oberkranich, Plauen, Pöhlitz, Probstzella, Roda, Rosslau, Rudolstadt, Schwarza, Schwarzenbach, Schwelm, Sittenbach, Solingen, Sorgau, Stadtilm, Suhl, Tambach, Tettau, Tirschenreuth, Unterpöhlitz, Unterweiskirchen, Veßra, Waldbassen, Walldorf, Weiskirchen, Wunfiedel.

W. Herden, Verbandskassirer.

Nachdem das Mitglied 24 231 Wilhelm Pöschel, Maler aus Forst i. L., sich bisher noch nicht gemeldet, werden diejenigen, welchen der Aufenthaltsort des P. bekannt sein sollte, ersucht, dienbezügliche Mittheilungen an das Verbandsbureau gelangen zu lassen.

Joh. Schneider, Verbands-Schriftführer.

### 87. Verbands-Sitzung vom 13. 10. 1901.

Wollmann auf Steinf; an der Sitzung theilnehmend sich der Redakteur und von den Revisoren Vorlesender. Beschlüsse von Martinroda und Kloster-Beßra, wofür Lohnzuschüsse in Aussicht gestellt werden, werden zur Kenntnis genommen; den in Frage kommenden Mitgliedern wird empfohlen, sich zu weigern, zu reduzierten Preisen zu arbeiten. — Im Anschluß an einen Bericht von Kranich über die Differenzen der Firma R. Zeube wird beschlossen, das als Obermeister bei genannter Firma fungierende Mitglied Köhne zu befragen, wie dasselbe sein Verhalten in der Differenzangelegenheit mit seiner Verbandsmitgliedschaft zu vereinbaren gedenkt. — Anschließend wird die Anwendung des durch allgemeine Mitgliedsversammlung herbeigeführten Beschlusses, die Rentezeit für Höhrerversicherungen betreffend, wird beschlossen, daß alle diejenigen Mitglieder, welche am 1. Oktober 1901 die Rentezeit für Höhrerversicherung nicht beantragt, eine Höhe von 52 Wochen gilt. Die Abkündigung hierüber ist eine namentliche. Es sind demnach folgende Mitglieder: Grack, Herden, Korn, Schreier, Weibel; dagegen: Gedhardt, Hauke, Pleß, Schulte. — Dem Vorstand der Union wird mitgetheilt, daß auf Grund der durch den letzten Unionstag beschlossenen Beitragserhöhung auch eine Veränderung in Bezug auf den Uebertritt der Mitglieder von einem Verband in den anderen Verband stattzufinden hat und zwar folgendermaßen: Mitglieder des deutschen Verbandes mit 10 Pfennig Beitrag (4 III. Stufe) treten in die Klasse mit 22 Heller (3 II. Stufe) der Union; Mitglieder mit 25 Pfennig Beitrag (3 II. Stufe) treten in die Klasse mit 31 Heller (6 II. Unterstufe); Mitglieder mit 30 Pfennig Beitrag (20 II. Stufe) treten in die Klasse mit 41 Heller (9 II. Unterstufe); Mitglieder mit 35 und 40 Pfennig Beitrag (19 und 14 II. Stufe) treten in die Klasse mit 51 Heller (12 II. Unterstufe). Der Vorstand erklärt sich damit einverstanden vorbehaltlich der Genehmigung durch die nächste General-Versammlung mit der Aufgabe, daß die von der Union in unsern Verband überintendierten Mitglieder sämtlich nur in der 3 II. Stufe (25 Pfennig Beitrag) Aufnahme finden können mit Ausnahme der Mitglieder der 12 II. Stufe (51 Heller Beitrag), welche in die 10 II. Stufe (30 Pfennig Beitrag) aufgenommen werden. — Unterstützung für Mitglied 4602 (Stöckhendorf) vom 6. Oktober ab bewilligt; für die Mitglieder 3910 und 3994 wird solche wegen nicht erhaltener Vermögensurtheile, entsprechend § 19 des U. St., abgelehnt. — Unterstützung für 1854 Jange, welcher sich ein eigenes Geschäft einrichtet, wird abgelehnt. — Die Unterstützungsfälle 20 278 Charlottenburg wird zwecks genauerer Prüfung der Aufwandsberechnung an die Zahlstellen-Verwaltung zurückverwiesen; Weiterunterstützung für 1189 wird bewilligt. — Beiträge für Mitglied 339 Altmann, welches zum Zwecke des Unterstützungsbezuges von Gumburg nach A. überfiedelt, nachträglich jedoch Arbeit vorfindet, werden abgelehnt. — Umzugskosten und Hofkosten für die Familie und für Mitglied 7720 Zell werden nach § 9 des U. St. abgelehnt. — Das Mitglied 24 231 Pöschel, jetzt in Düsseldorf, hat 21,36 Mk. zu Unrecht erhobene Unterstützung und Hofkosten zurückzahlen und wird außerdem auf die Dauer eines Jahres von der Berechtigung zum Bezuge von Unterstützung, entsprechend § 15 des U. St., ausgeschlossen. — Aus einem Engagementsschreiben der Porzellanfabrik Neustadt bei Coburg geht hervor, daß Verbandsmitglieder hortselbst beschäftigt werden und wird demzufolge die kleine Sperrze über diese Fabrik verhängt. — Dem wegen Verbandszugehörigkeit in Stadtilmsfeld entlassenen Mitglied 7250, welches futuristischen Anspruch auf Umzugskosten nicht hat, werden 20 Mk. als Umzugskosten-Entscheidung aus freiwilligen Mitteln bewilligt. — Die nach § 1 Abs. 5 des U. St. beantragte Unterstützung für 21 386 Partrichow wird abgelehnt und einfache Unterstützung bewilligt. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 23 232 Unterhausen gegen die beschlossene Zurückzahlung zu Unrecht erhobener Unterstützung, wird als unbegründet zurückgewiesen. — Die von der Zahlstelle R. Plauen beantragte Bewilligung einer bestimmten Summe aus Verbandsmitteln für Zwecke der Zahlstelle wird abgelehnt. — Ein Aufnahmeforsch des Mitglied 23 232 Unterhausen, Plauen wird abgelehnt unter Bezugnahme auf den Verbandsbescheid vom 13. April 1900, wonach derselbe überhaupt nicht mehr in den Verband aufgenommen wird. — Eine Beschrift von Plauen ist mit Kenntnismache erledigt.

W. Grack, J. Schneider, 1. u. 2. Vorsitzender, Verbands-Schriftführer.

### 88. Verbands-Sitzung vom 23. 10. 1901.

Redakteur Jahn und Revisor Vorlesender theilnehmend sich an der Sitzung. Schriftführer Schneider stellt den Beschlüssen. Die Beschlüsse in der Union-Geschichte zu Plauen sind noch immer nicht erledigt. Die Beschlüsse der Zahlstellen-Verwaltung und ein Telegramm des Verbandsbureau sollen entsprechenden Beantwortung finden. — Den angekündigten Mitgliedern in Stadtilmsfeld wird Mitgliedschaft ab

1. Oktober in Höhe von zwei Drittel des Mietbetrages bewilligt. Die für Oktober fällige Monatsrente soll zur Auszahlung angemessen werden, für die vierteljährlichen Beträge soll der Antrag am Schluß des vierten Quartals erneuert werden. — In Beschwerdefachen des Mitgliedes 2119 in Schadowitz und des Malers Kurt Schmann in Eisenberg liegen die Entscheidungen des Schiedsgerichts vor. Gegen beide Urtheile beschließt der Vorstand Berufung bei der nächsten Generalversammlung einzulegen. Gegen das erstere, weil das Schiedsgericht den statutarischen Begriff „Berufsvereinerung“ verkennt, den Zweck der §§ 3 und 5 des Statuts zu eng begrenzt und wichtige Entscheidungsgründe des Vorstandes unbeachtet gelassen hat. Dem Mitgliede 2119 soll es überlassen bleiben, auf die Gefahr hin, von der Generalversammlung ausgeschlossen zu werden, bis dahin seine Rechte und Pflichten aufrecht zu erhalten. Die Berufung gegen das Urtheil in Sachen 2. stützt sich darauf, daß 2. nicht Mitglied des Verbandes ist, das Schiedsgericht aber nur Beschwerden von Mitgliedern zu behandeln hat. Der Standpunkt des Vorstandes soll den in Nr. 44 zu veröffentlichenden Urtheilen des Schiedsgerichts angefügt werden. — Die Mitglieder 9921, 20 284 und 20 864 Berlin I sind wegen ausdrücklicher Verweigerung der Extrabeträge gestrichen worden und haben sich dieserhalb beim Schiedsgericht beschwert. Das Schiedsgericht stützt an, nach welchem Paragraph des Statuts die Erhebung der Extrabeträge gerechtfertigt ist. Der Vorstand beschließt, eine ausführliche Begründung seiner Anordnung zu geben. Es soll außerdem bemerkt werden, daß Mitglied 9921, S. aus der Reihe der Beschwerdeführer ausscheiden muß, weil dieser auch mit den ordentlichen Beiträgen über die statutarisch zulässige Zeit restete. — Von der Mitteilung, daß von den bei Rosenthal in Selbst beschäftigten Spaltendrehern fünf Mann, angeblich wegen Arbeitsmangel, gekündigt sind, wird Kenntniß genommen. — Auf ein Fahrgeldgesuch des Mitgliedes 2261 in Pöschappel war Rücksicht notwendig geworden. Nach dem eingegangenen Bescheide wird die Bewilligung ausgesprochen. — Der Direktor des Gräflich Frankenberg'schen Fabrik fragt an, warum dieselbe noch immer gesperrt ist. Es soll ihm die Maßregel ausführlich begründet werden. — Die Mitglieder 26 202 Höhnitz und 20 144 Gerold in Ronow werden nach § 5 Abs. 3 vom Verband ausgeschlossen. — Die erfolgte Streichung der Mitglieder 20, 5425, 8302, 8678, 8724, 8880, 8989, 17 219, 18 298, 18 966, 20 934, 23 227, 24 430, 25 407 und 25 822 wird ausnahmsweise aufgehoben. — Die Zahlstelle Großbreitenbach wendet sich gegen den Vorstandsbeschluß, nach welchem einigen Mitgliedern im Betragsverhältnis die zu gewöhnliche Beiträge wegen Lebensversicherung gestützt werden soll. Der Vorstandsbeschluß wird aufrecht erhalten, bis die betreffenden Mitglieder nachweisen, daß ihr Verdienst ein andauernd höheres sei. — Von der Mitteilung, daß Mitgl. 17 233 seine Lohnminderungsklage gegen die Aktien-Gesellschaft Margarethenhütte gewonnen hat, wird Kenntniß genommen.

Georg Wolmann, Vorsitzender.

### Quittung über eingesandte Gelder im 3. Quartal 1901.

Abdorf 3,50. Ahlen 142,67. Althaldensleben 42,03. Altwasser 578,09. Annaburg 219,95. Arzberg 172,11. Bayreuth 65,85. Berlin I 10,15. Berlin II 1088,08. Berlin-Moabit 209,79. Biberach 19,76. Blankenhain 109,68. Bonn 152,58. Breitenbach 27,86. Burgau 26,02. Budau 188,43. Burggrub 119,21. Charlottenburg 269,—. Coburg 191,85. Colditz 332,23. Darmstadt 18,97. Döbeln 19,15. Dresden 584,31. Düsseldorf 79,80. Eisenberg 290,25. Elberfeld 71,14. Egersburg 44,71. Egerwerda 50,68. Emmersbach 30,—. Farge 422,88. Frankfurt a. M. 73,01. Frankfurt a. D. 27,92. Fraureuth 237,69. Freudenstadt 77,43. Freiwaldau 174,75. Fürstberg a. D. 27,09. Fürstberg a. M. 272,—. Gera 249,75. Geringswalde 45,87. Gersdorf 180,08. Gotha 565,47. Gräfenhain 87,50. Gräfenroda 114,56. Gräfenhain 54,09. Großbreitenbach 25,17. Grünhain 80,09. Hamburg 31,83. Hamm 23,29. Hausen 102,45. Hermsdorf 287,85. Hirschau 39,32. Hirschberg 93,75. Hohenberg 203,52. Hüttensteinach 462,35. Jämsau 1158,81. Käfershain 39,68. Kahla 1189,57. Kainz 28,—. Kahle 14,—. Kloster-Bebra 69,38. Kopenhagen 29,27. Kolmar 35,52. Köln-Chrenfeld 95,08. Königshausen 40,78. Köpplsdorf 202,08. Kronach 192,49. Rapp 25,—. Rengsdorf 135,29. Seitz 85,65. Wernsdorf 52,68. Margarethenhütte 122,66. Markt-Lützen 21,15. Markt-Neuhütten 134,85. Martinroda 177,68. Meisen 118,72. Meißelbach 30,87. Mitterteich 113,35. Moschendorf 48,90. München 55,80. Neuhaldensleben 164,66. Neuhaus 18,67. Neulützen 166,33. Neustadt 82,32. Neffen 19,01. Nürnberg 128,04. Nymphenburg 79,28. Oberhausen 243,70. Oberhörsdorf 235,96. Oberhörsdorf 78,—. Oberkottbus 38,78. Oberkottbus 323,24. Pforzheim 95,69. Pöschappel 12,92. Plauen 344,83. Pöschappel 161,83. Probstzella 102,70. Rathenow 75,05. Regensburg 73,76. Reichenbach 330,31. Reichenbach 81,64. Roda 73,15. Roda 290,27. Rudolfschicht 309,08. Saargemünd 20,27. Schwanberg 86,44. Schadowitz 201,24.

Schillerbach 657,87. Schney 92,84. Schönwald 310,25. Schramberg 216,55. Schwarzburg 219,97. Schwarzenbach 46,58. Schwein 52,21. Seib 898,06. Sigenau 45,36. Sophienau 295,10. Sorau 144,18. Sorgau 259,80. Spandau 100,23. Stadtilm 333,32. Stadtlenzfeld 173,06. Staffel 61,87. Suhl 237,03. Tarnbach 12,20. Tettau 241,17. Tiefenfurt 523,35. Tirschenreuth 263,15. Uhlstädt 71,10. Unterhans 28,69. Unterpösch 195,98. Unterweißbach 25,38. Begejact 88,20. Borsdorf 149,23. Waldenburg 660,—. Waldsassen 105,79. Wallendorf 4,91. Weiden 79,13. Weingarten 51,49. Weiswasser 192,88. Wilda 129,59. Wittenberg 191,98. Wunsiedel 98,66. Zell 225,96. Zschillen 4,10. Böhme-Eisenberg 10,—. Goerke-Charlottenburg (Postabonnement) 91,32. Griedens Berthold-Weitz 2,—. Hamann-Neustadt 15,—. Haupt-Dresden 2,75. Heine-Rothensleben 9,—. Lange-Gotha 4,—. Mann-Oberhausen 10,—. Müller-Fraureuth 5,20. Müdra-Smichow 2,04. Othen-Ropenhagen 4,50. Rothmann-Stadtilm 16,80. Schlott-München 2,—. Seifert-Zwickau 29,20. Sühnel-Deuben 2,—. Zippel-Saundorf 4,01 Mt. Summa 24 932,33 Mt.

### Von der Hauptkasse sind im 3. Quartal 1901 zurückgezogen:

Abdorf 50,—. Althaldensleben 320,—. Berlin I 180,—. Berlin II 815,27. Berlin-Moabit 850,—. Budau 340,—. Charlottenburg 400,—. Döbeln 150,—. Dresden 300,—. Düsseldorf 165,—. Egerwerda 70,—. Frankfurt a. d. O. 30,—. Freudenstadt 49,65. Fürstberg a. M. 200,—. Gräfenroda 1086,—. Großbreitenbach 11,14. Hamm 250,—. Hermsdorf 1650,—. Hüttensteinach 100,—. Käfershain 40,—. Kahla 45,—. Kahle 120,—. Kopenhagen 56,83. Kolmar 400,—. Köppl 50,—. Manebach 6,46. Markt-Lützen 204,—. Moschendorf 300,—. Neuhaldensleben 275,—. Neffen 20,—. Oberhausen 100,—. Oberkottbus 420,—. Pforzheim 170,—. Roda 81,13. Saargemünd 150,—. Schadowitz 76,—. Schönwald 50,—. Schramberg 180,—. Schwarzburg 50,—. Sorau 160,—. Sorgau 200,—. Stadtlenzfeld 1550,—. Staffel 128,36. Unterweißbach 120,—. Waldenburg 530,—. Wittenberg 80,— Mt. Summa 12 579,39 Mt.

### Quittung über eingesandte Konten im 3. Quartal 1901.

Ahlen 4,16. Althaldensleben 3,48. Altwasser 10,—. Arzberg 19,76. Bayreuth 5,68. Biberach 1,15. Blankenhain 5,78. Bonn 25,—. Burggrub 6,44. Charlottenburg 18,56. Coburg 8,60. Colditz 22,31. Darmstadt 1,22. Döbeln 3,94. Egersburg 2,01. Egerwerda 9,28. Emmersbach 2,08. Farge 20,35. Frankfurt a. M. 1,79. Frankfurt a. D. 4,65. Fraureuth 9,88. Fürstberg a. D. 2,15. Fürstberg a. M. 20,—. Gera 16,77. Geringswalde 2,—. Gersdorf 9,13. Gotha 26,97. Gräfenhain 5,55. Großbreitenbach 2,89. Grünhain 4,14. Hamm 1,80. Hausen 4,90. Hirschau 4,—. Hirschberg 2,76. Hohenberg 8,15. Hüttensteinach 24,75. Käfershain 4,12. Kahle 3,—. Kloster-Bebra 4,96. Kolmar 19,52. Köln-Chrenfeld 4,08. Königshausen 2,28. Köpplsdorf 9,56. Kronach 13,16. Köppl 3,65. Lützen 2,37. Margarethenhütte 11,66. Markt-Neuhütten 7,24. Martinroda 8,68. Meisen 16,33. Meißelbach 2,72. Mitterteich 9,20. Moschendorf 24,90. München 7,06. Neuhaldensleben 24,—. Neuhaus 1,60. Neustadt 1,32. Neffen 1,97. Oberhörsdorf 11,43. Oberhörsdorf 3,32. Oberkottbus 2,44. Pforzheim 5,04. Plauen 14,25. Pöschappel 14,77. Rathenow 3,35. Regensburg 4,80. Reichenbach 21,31. Reichenbach 4,64. Roda 5,42. Roda 19,68. Schwanberg 7,40. Schadowitz 15,—. Schney 5,07. Schwarzburg 10,22. Schwarzenbach 4,28. Schwein 3,92. Sigenau 4,13. Sophienau 10,—. Sorau 10,44. Sorgau 5,—. Spandau 5,07. Stadtilm 10,47. Stadtlenzfeld 12,64. Staffel 7,51. Suhl 8,46. Tettau 8,77. Unterhans 0,84. Unterweißbach 1,42. Begejact 4,37. Borsdorf 8,48. Waldenburg 10,—. Waldsassen 6,24. Weingarten 0,86. Weiden 3,92. Weingarten 4,04. Weiswasser 8,09. Wilda 7,04. Wunsiedel 12,15 Mt. Summa 810,94 Mt.

### Quittung über eingesandte freiwillige Beiträge für die streikenden Porzellanarbeiter vom 1. September bis 29. Oktober 1901.

Emmersbach 10,— Mt. Wilhelm Herden, Verbandskassier.

### Aus unserm Berufe.

Nach einem Telegramm von der Zahlstelle Köln-Chrenfeld sollen im Emailtwerf die ersten Differenzen in Aussicht stehen.

Von Ahlen wird zu der in voriger Nummer berichteten Angelegenheit der Maler bei der Klerna Stanz- und Emailtwerf A. G. vorm. J. H. Herkmann mitgeteilt, daß eine Verständigung noch nicht erzielt worden ist. Man wolle deshalb den Wunsch der

Kollegen, zur Zeit Arbeitsangebote nach dort nicht zu richten, beachten.

In Oberkottbus scheint sich die Krise ganz besonders bemerkbar zu machen. In der dort befindlichen Porzellanmanufaktur wurden Mitte Juli 9 Maler entlassen. Seit dieser Zeit werden von den noch in Beschäftigung gebliebenen Kollegen Verdienste erzielt, die außergewöhnlich gering sind. Es könnte dem Mangel an Aufträgen, dem Arbeitsmangel natürlich einzig und allein hierfür die Schuld beigemessen werden, wie es auch an anderen Orten der Fall ist. Jedoch will die Geschäftsleitung anscheinend diese Kalamität noch besonders ausnutzen, indem sie einen Artikel um 15 pCt. billiger hergestellt wissen will. Die Kollegen gingen ja nicht darauf ein, mußten sich dafür aber von dem Obermaler den Vorwurf der „Vorbekanntheit“ aufhaken lassen. Der Herr wird freilich nicht im Afford arbeiten und trotz schwachen Geschäftsganges sein Gehalt prompt erhalten, wie würde der wohl „vorbekannt“ werden, wäre es anders!

In Stadtlenzfeld hat zwar eine „Krise“ bereits eingesetzt, die sich gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter lehrt. Jetzt zeigen sich aber auch die Folgen der Geschäftskrise, indem die Dreher abwechselnd 8 Tage feiern sollen und überhaupt beschränkt gearbeitet wird. Weiter wird mitgeteilt, daß auch in der Wohlfahrts-Einrichtung, die in der Kantine besonders ihren Ausdruck findet, Veränderungen vor sich gehen. Als die Wohlfahrts-Einrichtung eröffnet und darüber eine „Festnotiz“ veröffentlicht wurde, hieß es darin, daß ein „gesundes und kräftiges Essen, Fleisch und Zuspisse, Gemüse für 20 Pf. erhältlich ist.“ Wir machten in einem Artikel (Nr. 25 d. J.) hierzu einige Bemerkungen, die dem Herrn Grimm anscheinend erregt haben. Jetzt wird mitgeteilt, daß das Essen statt 20 Pf. — 25 Pf. kosten soll, das Bier, was für 8 Pf. abgegeben, soll hinfür 10 Pf. kosten. Wohlfahrt über Wohlfahrt! Hoffentlich sind in Konsequenz dieses Wohlfahrtsbestrebens der Fabrikleitung, nun die Affordlöhne auf eine Höhe gesetzt worden, daß auch bei der beschränkten Arbeitszeit, ja bei „Feiern“ die Arbeiter so viel verdienen, daß sie ihr gutes Drauskommen haben. Dann können sie für das kräftige Essen auch gerne einen Fünfer mehr zahlen.

Die „Keram. Rundschau“ berichtet, daß in Hüttengrund i. Th. vorige Woche eine neue Porzellanfabrik von Herrn Bernhard Köhnert, als zweite im Orte, in Betrieb gesetzt worden ist. Nach demselben Blatte beschäftigen die Herren Heinrich u. Hertel in Seib eine neue Porzellanfabrik zu bauen.

### Soziales. Gewerkschaftliches etc.

Dr. Bruno Schönlank, Reichstagsabgeordneter für Breslau-West und Leiter der „Leipziger Volkszeitung“ ist am 30. September nach längerem Leiden im Alter von 42 Jahren gestorben. Die Arbeiterschaft verlor in ihm einen streikbaren Kämpfer für ihre Sache. Sie wird das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.

Der Vorstand des Glasarbeiter-Verbandes theilt mit, daß noch 307 verheiratete und 91 ledige Ausgesperrte zu unterstützen sind. Adresse: Hamann, Berlin SO., Sauerstr. 26. In der Woche vom 23. bis 29. Oktober quittiert derselbe über 8811,35 Mt. (ungefähr 476 407,58 Mt.), darunter 10 Mt. von der Zahlstelle der Porzellanarbeiter in Fürstberg a. Weier.

Von der Zahlstelle Fürstberg a. O. gingen am 10. Mal 5 Mt. und am 16. August 5 Mt. durch Mich. Köppl bei Hamann ein

— Die schwarzen Listen der Unternehmer. Mit der Frage: „Verstößt der von den Unternehmern mit den schwarzen Listen getriebene Unfug gegen die guten Sitten und gegen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches?“ hatte sich kürzlich die 19. Zivilkammer des Landgerichts I zu beschäftigen. Die Vorgeschichte dieses für die Arbeiterschaft ungemein wichtigen Prozesses ist kurz folgende: Der Gusspüger S. wurde von der Firma Eisengießerei Aktiengesellschaft vorm. Renling und Thomas entlassen, weil er zwei seiner Mitarbeiter zum Beitritt zur Organisation aufgefordert hatte. Der berüchtigte Kühnemannerverband setzte S. auf die Schwarze Liste und die Folge war, daß der Arbeiter bei den Mitgliedern des genannten Verbandes keine Arbeit erhielt. S. klagte nun durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Herzfeld, auf Verurteilung der genannten Firma zur Zahlung eines Ersatzes des dem Kläger aus dem Vorgehen des Verbandes erwachsenen Schadens.

Zur Begründung dieser Schadensersatzansprüche wird ausgeführt, „daß die Beklagten bei Vornahme ihrer Handlung das Bewußtsein der Schädigung des Klägers gehabt haben“. Dies verstöße aber gegen § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstößenden Weise einem Anderen vorsätzlich Schaden zufügt, soll zum Schadensersatz verpflichtet sein, auch ohne daß ein Recht des Anderen verletzt oder gegen ein Schutzgesetz verstossen ist.“ Ein Rechtsgeschäft, das gegen die großen Prinzipien des modernen Rechtes, insbesondere gegen die Prinzipien der persönlichen Freiheit, der Gewissensfreiheit, der Koalitionsfreiheit, der Gewerbefreiheit etc. verstößt, ist immer auch als ein gegen die guten Sitten verstößendes Rechtsgeschäft anzusehen. Dadurch, daß der Kläger durch die Schuld der Beklagten wegen Ausübung des Koalitionsrechts von der Arbeitsgelegenheit ausgeschlossen wurde, ist, wie die Klage ausführt, gegen die guten Sitten verstossen.

Außerdem aber sei der Kläger im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuches beleidigt, da er vom Verbands als ein Mensch gekennzeichnet wird, dessen Charaktereigenschaften seine Beschäftigung bei den Mitgliedern des Verbandes ausschliesse.

Diesen Klagen, auch für Laien verständlichen Auffassungen ist das Gericht nicht beigetreten, die Klage wurde vielmehr abgewiesen. Die Forderungen des Rechtsanwalts Herzfeld, für die behaupteten Thatsachen den Beweis der Wahrheit antreten zu lassen, wurden nicht beachtet; der Ansicht des Vorsitzenden des Gerichts, daß schon auf Grund der eingereichten Schriftsätze das Gericht in der Lage sei, zu urtheilen, ist, wie man sieht, stattgegeben worden.

Wenn auch die Höhe der Schadensersatzansprüche (Mk. 1600) es ermöglicht, daß das Kammergericht, in letzter Instanz auch das Reichsgericht, mit dieser Frage sich beschäftigen kann, so steht doch nach diesem Urtheil schon unwiderleglich fest, daß der alte Schönfärbische Grundsatz: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe“, noch immer Geltung hat.

— Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinen-Industrie. Bis zu welchem Grade die Krise in den Eisen verarbeitenden Industriezweigen den Arbeitsmarkt zerrüttet hat, zeigen die Ergebnisse einer Rundfrage, die die Redaktion der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ mitte Oktober bei Arbeitgebern und Arbeitern veranstaltete. Die eingelaufenen Antworten beziehen sich auf die Beschäftigungsverhältnisse von ca. 132 000 Metallarbeitern, also mehr als den 10. Theil aller im Metall- und

Maschinengewerbe beschäftigten Personen. Fast an allen Orten, namentlich aber in den Hauptzentren der Metall- und Maschinen-Industrie, so in Chemnitz, Magdeburg, im Sollinger Bezirk u. s. w. ist eine erheblich verkürzte Arbeitszeit eingeführt, die sich auf mehr als ein Drittel der Gesamtzahl erstreckt. Die Wirkungen der Krise beschränken sich aber nicht auf die bloße Verkürzung der Arbeitszeit, sie führen zu erheblichen Entlassungen und steigern die Zahl der Arbeitslosen. Von 83 000 Arbeitern, für die Angaben vorliegen, sind 11 130 ohne Beschäftigung, d. h. 13,3 pCt. — ein Prozentsatz, der allerdings nicht ohne weiteres auf die Million Metallarbeiter, die es in Deutschland im ganzen giebt, verallgemeinert werden darf. Dazu kommt endlich die Reduktion der Lohnsätze. Fast in allen größeren Betrieben werden Lohn- und Akkordabzüge gemacht. Am schärfsten gehen die Akkordsätze zurück. Lohnherabsetzungen haben bisher in Orten mit zusammen 80 000 Arbeitern stattgefunden.

— Der Boykott als politische Demonstration. In niederländischen Dockarbeiterkreisen ist eine gegen die Fortbauer des englischen Boererkrieges gerichtete Boykottbewegung entstanden, die bereits auf französische Häfen (Havre, Rouen) übertragen worden ist und beabsichtigt, einen Druck auf die englische Regierung auszuüben, um sie zur Beendigung ihres aller Menschlichkeit höhnsprechenden Unterdrückungsfeldzuges zu zwingen. Das soll dadurch geschehen, daß englische Frachtschiffe vor den dieser Rundgebung sich anschließenden Hafnarbeitern nicht mehr be- und entladen werden sollen. Neuere Telegramme zufolge sollen sich auch die türkischen Hafnarbeiter dieser Rundgebung angeschlossen haben.

Ueber die Berechtigung von Sympathie-Rundgebungen zu Gunsten der Beendigung des Boererkrieges herrscht ungetheilte Meinung. Wir bezweifeln auch nicht, daß den mit England nicht übereinstimmenden Nationen mancherlei materielle Mittel, einen Druck auszuüben, zur Verfügung stehen. Wir haben indes die schwersten Bedenken dagegen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen, deren Aufgaben auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegen, die Kosten dieser Rundgebungen tragen sollen. Handelte es sich um einen Boykott englischer Waaren, so wären gewerkschaftliche Interessen nicht direkt berührt. Die Verweigerung der Be- und Entladung englischer Schiffe ist aber eine Arbeitsverweigerung, deren Kosten die Gewerkschaften, in diesem Falle die der Hafnarbeiter, tragen. Wir haben begründete Zweifel daran, daß ein von so selbstlosen, rein menschlichen Motiven getragener Streik in allen den für die Sache der Boeren so begeisterten Kreisen ausreichend materielle Unterstützung findet. Die Hauptlast wird wiederum auf der gesamten organisierten Arbeiterschaft ruhen. Auch darf man wohl daran zweifeln, ob der Boykott wirklich erfolgreich durchzuführen und England derart zu schädigen im Stande ist, daß es dem ausgeübten Drucke entspricht, und ob nicht dadurch zugleich der Handel und die damit verbundene Arbeit derjenigen Häfen geschädigt wird, deren Arbeiter England den Friedensdienst verweigern.

Und nicht minder ist zu bedenken, daß unsere Gewerkschaften und vor Allem die Hafen- und Transportarbeiter internationale Verbindungen und Verpflichtungen eingegangen sind, die sich auf rein gewerkschaftliches Zusammenwirken beziehen, die aber durch nationalpolitische, gegen einzelne Nationen gerichtete Streiks sehr wohl verletzt werden können. Dieser Weg politischer Streiks, etwat schrittweise, führt zu unabsehbaren Konsequenzen, die keine Gewerkschaft vorbehalten darf.

kann. So sehr es zu billigen ist, wenn die deutsche Bevölkerung sich gegen Grausamkeiten englischer Kriegsführung empört, so haben doch die Gewerkschaften als Organisationen mit dieser Frage nichts zu thun. Handelte es sich nur um die Verhinderung der Einschiffung von Kriegsmaterial aus deutschen Häfen, so muß die deutsche Regierung zum Einschreiten dagegen veranlaßt werden. Sympathiestreiks zu Gunsten eines feindlichen Verhältnisses zwischen zwei Nationen liegen außerhalb des Rahmens der gewerkschaftlichen Aufgaben.

(Korrespondenz-Blatt.)

## Versammlungsberichte etc.

**Samstag 2. Okt.** Die Zahlstellenversammlung vom 2. November war von sämtlichen Mitgliedern besucht und wurde mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Zahlen der Beiträge. Dieser Punkt wurde in üblicher Weise erledigt. 2. Mitgliederabstimmung betreffend Beitragserhöhung. Es wurde über die 3 Fragen abgestimmt und Frage 1 und 2 verworfen, dagegen wurde Frage 3 einstimmig angenommen. 3. Beschließenes. Der Antrag der Zahlstelle Neulandingen (siehe deren Versammlungsbericht vom 20. Oktober in Nr. 44) die Beitragsätze als ordentliche anzuerkennen, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die hiesige Zahlstelle findet es unrecht, eine solche Sprache, wie sie in den Organen gegen die Hauptverwaltung, so wie gegen die Mitglieder selbst zu führen, sie sollten lieber für festere Zusammenhänge in der Organisation Sorge tragen, als in dieser Art und Weise die Krise gegen hiesige zu führen. Für die noch ausstehenden Flugproben wurden aus dem feststehenden Streikfond der hiesigen Zahlstelle die 6. Rate 5 Mark bewilligt. Ende der Versammlung 1/21 Uhr.

**Freitag 1. Okt.** Am Sonntag, 27. Oktober fand hier eine ziemlich gut besuchte öffentliche Boerensarbeitserversammlung statt, in welcher Gen. Paul, Arbeiterssekretär aus Hannover, über „Mitarbeiter und Solidarität“ referierte. Im fast zweistündigen Vortrag gab derselbe eine reiche und leichtverständliche Uebersicht über das Beschäftigungswesen am Schluß der letzten Weltkriege, der Anwesenenden zu Theil wurde. In der Diskussion wurden mehrere Anfragen gestellt, die der Redner beantwortete. In der nun folgenden Mitgliederabstimmung über Erhöhung der Beitragsätze entspann sich eine lebhafteste Debatte und erklärten sich die meisten Redner dagegen. Mit Rücksicht auf die bestehende Krise, deren Dauer man nicht voraussehen kann, wurde die Erhöhung einstimmig abgelehnt.

**Freitag 1. Okt.** Hier wurde am 31. Oktober seitens der organisierten Arbeiterschaft ein Gewerkschaftstag gehalten, an welchem sich alle hier beschäftigten organisierten Boerensarbeitserversammlungen beteiligten. Sowohl die Musik- wie Gesang- und humoristische Vorträge waren gut. Die Rede fand bei jedem Teilnehmer Beifall, und das am Schluß derselben auf die Organisationen ausgebrachte Hoch verhallte demgemäß kräftig.

**Freitag 1. Okt.** In der am 28. Oktober abgehaltenen Zahlstellen-Versammlung war die allgemeine Krise in unheimlichem Maße und deren Rückwirkung auf unsere Boerensarbeitserversammlungen eingehend besprochen worden. Man war sich darüber vollständig klar, daß durch die erhöhte Arbeitslosigkeit die Boerensarbeitserversammlungen in Anspruch genommen werden müßten, als fester Trostpunkt erklärte die Versammlung eine Beitragserhöhung für unzumutbar und für die Erhaltung unseres Mitteilungsorgans geradezu bedenklich. Die immer stärkere Verzögerung der Mitglieder würde empfunden als Schande ohne Ende und es sei höchst wahrscheinlich, daß bei eventueller Annahme der Beiträge durch Verlust vieler Mitglieder die Kasse kaum erheblichen Nutzen haben könnte. Gerade der jetzige Zeitpunkt wurde als besonders ungünstig für eine Begehren der Mitglieder bezeichnet, denn, abgesehen vom allgemeinen klauen Geschäftsgang hätten die gegenseitigen Besprechungen und Verbindungen die Sympathie für die Boerensarbeitserversammlungen erschüttert. Als drastisches Beispiel in dieser Beziehung wurde das Vorgehen einzelner Zahlstellen gegen das Schiedsgericht, speziell gegen den Hiesigen Arbeitssekretär angeführt. Diese ungeschickte Art und Weise wie man gegen diesen vorgeht, dürfte nicht bestehen in der Annahme der Boerensarbeitserversammlungen. Sie ist die natürliche Folge der Boerensarbeitserversammlungen und ganz besonders geeignet, unseren Verband zu einer Institution des Hasses und der Rivalität herabzumindern. Die Versammlung sprach ihre Ueberszeugung aus, daß die aufopfernde Thätigkeit des Gen. Arbeitssekretärs für den Verband der beste Beweis für die guten Absichten, die derselbe in der ganzen Angelegenheit verfolgt. Sie glaubt sich immer der Hoffnung hin, daß derartige Begehren gegen den Hiesigen Arbeitssekretär nicht nur dem größten Theile unserer Boerensarbeitserversammlungen auf's Schärfste verurtheilt werden. Was die Boerensarbeitserversammlungen angeht, so erkannt die

Beschreibung an, daß sich Wollmann in der ganzen  
Affäre befähigt gezeigt und nur seine Schuldigkeit ge-  
than habe.

**Stenogramm.** Protokollauszug von der Zahl-  
stimmerversammlung vom 2. November. Dieselbe wurde  
vom Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet. Als  
erster Punkt der Tagesordnung stand Kassenabschluss vom  
3. Quartal 1901. Dieser ergab folgendes: Bestand:  
Einnahme 673,52 Mk., Ausgabe 682,04 Mk., Bestand  
41,48 Mk. Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 196.  
Reservefond: Einnahme 256 Mk., Ausgabe 209,80 Mk.,  
Bestand 46,20 Mk. Mitgliederzahl am Schluß des  
Quartals 40.

Nach diesem wird zur Mitgliederabstimmung ge-  
schritten, betreffs Erhöhung der Beiträge um 5 Pf. pro  
Woche. Die Versammlung tadelt das Verhalten des  
Hauptvorstandes zur Mitgliederabstimmung, daß er nicht  
seiner Meinung kund gegeben habe, ob für oder gegen  
die Frage zu stimmen sei. Da er doch bei jeder anderen  
Sache stets seinen Kommentar dazu macht. Es hat den  
Anschein, daß er nur auf die Gelegenheit gewartet hat, eine  
Mitgl.-Wfzg. auszuschreiben zu können. Die Versammlung  
erklärt in der ganzen Sache (wenn angenommen) über-  
haupt eine ungleich höhere Belastung der wirtschaftlich  
schwächer gestellten Verbandsmitglieder. Oder glauben  
die 5 Hauptstellen, welche den Antrag gestellt haben, durch  
eine Beitragserhöhung für weisliche Mitglieder und  
Lehrlinge um 5 pSt., im Verbandsinteresse zu handeln,  
wenn Mitgliederabstimmung schadenhaft gemacht  
wird? Von Staat und Gemeinde verlangen wir Schutz  
des wirtschaftlich Schwachen, im Verband wollen wir  
denjenigen ungleich höher belasten. Öffentlich findet die  
nächste Generalversammlung Mittel und Wege, auf  
andere Art und Weise für Sanierung der Kasse zu sorgen.  
Nachdem nach verschiedenen erledigt war, schloß der  
Vorsitzende die Versammlung um 10 1/2 Uhr.

### Literarisches.

„Der Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift  
der Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber  
Dr. S. Jastrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer.  
Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnach-  
weise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 3 des  
5. Jahrganges unter anderem: Ähnliche Quellen über  
die Arbeitslosigkeit in Deutschland. — Der Beschäfti-  
gungszustand in der Metall- und Maschinen-Industrie. —  
Einkaufsberichte aus einzelnen Gewerben: Gürtler  
(Steigerung des Rohwollens-Exports, Arbeiterentlassungen  
und Lohnherabsetzungen); Textilgewerbe Besserung der  
Beschäftigungsvorhältnisse in Forst, Glauchau-Merano-  
Krimmlitzschau, Schöffen, Gifsh, Baden); Holz- und  
Schnitzholz (Aufträge); Handel (Entlassungen von Bank-  
beamten). — Statistisches Monatsmaterial: Internatio-  
nale Statistik. Württemberg. — Hautkrankheiten.  
Konsum: Lebensmittelpreise im Oktober. — Verpaltung  
der Arbeitsnachweise: Arbeitsnachweis, Verberge und  
Steigungsbau im mitteldeutschen Müllerergewerbe. —  
Arbeitslosen-Fürsorge: Die Arbeitslosigkeit vor der bay-  
rischen Kammer. — Kommunale Maßregeln gegen  
Arbeitslosigkeit. — Monatliche Arbeitslosen-Zählung  
in Leipzig und Magdeburg.

„Das Gewerbegericht“, Monatschrift des  
Verbandes Deutscher Gewerbegerichte. Herausgeber:  
Dr. Jastrow (Präsident, Stadtrath), Charlottenburg-  
Berlin, Dr. Fleisch (Stadtrath), Frankfurt a. M. (Ver-  
lag von Georg Reimer in Berlin.) Die Zeitschrift ent-  
hält in Nummer 2 des 7. Jahrganges außer der Recht-  
sprechung in deutschen Gewerbegerichten und Berufs-  
gerichten (Deutschl. O. S. S., Württemberg, Baden, Königsberg  
i. Pr., Hamburg, Stuttgart), anderen deutschen Gerichten  
(Aust. und Landgericht II. Bezirk), ausländischen Ge-  
werbegerichten (Wien) u. A.: Prozeßzahl und Arbeits-  
nachweis. — Allgemeines über Gewerbegerichte und  
Arbeitsvertrag: Kurzes Musterstatut für Gewerbegerichte;  
polnische Stimmgabel bei den Gewerbegerichtswahlen. —  
Literatur: Reist, Die Strafgewalt moderner Vereine;  
Kenzinger und Brenner, Gewerbegerichts-Beleg. — Ver-  
bandsangelegenheiten: Das Stimmgabel im Gewerbe-  
gerichtsverbande. Zur Verständigung. Von Stadtrath  
Dr. A. Fleisch; Bestellung des Verbandsorgans von  
Sachsen. — Erregungen aus der Verbandsversammlung:  
„Geschäftsmäßige“ Prozeßverfahren. Dieser Nummer  
liegt eine Beilage, die in Lübeck stattgefundene Verbands-  
tagungsammlung betreffend, bei.

### Briefkasten.

K. Gr. Eine Rehabilitierung Ihrer Person braucht  
es meiner Ansicht nach nicht. Ihr Name ist nicht ge-  
nannt worden und dem Direktor gegenüber werden Sie  
doch nicht etwa auf eine solche pochen? Sie hätten mir  
damals gleich schreiben sollen; in diesem Stadium ist  
die Sache eingezogen, hat nicht viel Zweck. Vielleicht  
kann ich später mal von Ihren Mitteilungen Gebrauch  
machen. — Platzel — Hatzell! Sie verlangen nicht  
ausdrücklich, daß Ihr bisheriges Kränklich ge-  
wahrt werden soll. Es ist auch gut so, denn der A. würde

beim Lesen desselben am Ende gar die Krämpfe bekom-  
men. — A. M. Unverkäuflicher als wie jetzt können  
die Anstalten der Zahlstellen durch Ihre Berichte, als  
auch die Stimmen Einzelner doch nicht zum Ausdruck  
kommen und noch zurückhaltender mit meiner persönlichen  
Meinung, auch bei Mitgliederabstimmungen, kann ich doch  
wohl nicht werden?

### Adressen-Nachtrag.

Schwarza. Vorf.: Louis Seitz, Former.  
Wida-Posen. Kass.: Oskar Schulte, Posen O. 5  
Fabrikstr. 21 II.  
Sondershausen. Schriftf.: Wilhelm Saffa,  
Hauptstr. 30. Revisor: Josef Weiss, Neustadtstr. 23.  
Sohweim. Schriftf.: W. Richter, Maler, Kaiser-  
straße 66. Revis.: Karl S a g d a m, Schmeltzer, Kaiser-  
straße 66.

### Sterbetafel.

Selb. Franz Ziggler, Porzellanmaler, ge-  
storben am 21. Oktober im 59. Lebensjahre an  
Gehirnschlag. Er war ein langjähriges Ver-  
bandsmitglied. Krankheitsdauer 6 Stunden.  
Ohne seinem Andenken.

### Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung, Dienstag, 12. November,  
Abends präzis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Annaburg. Sonnabend, 9. November „Im  
goldenen Ring“.  
Budau. Sonnabend, 16. November, Abends  
8 Uhr bei J. Westphal, Dorotheenstr. 14.  
Berlin I. Montag, 11. November, Abends 8 Uhr  
bei Blume, Schönhauser-Allee 70.  
Charlottenburg. Sonnabend, 9. November,  
Abends 8 Uhr bei Leder. Vortrag.  
Langewiesen. Sonntag, 10. November in  
der Zentralthalle.  
Kernberg. Sonnabend, den 30. November im  
Felseder. Sämtliche Bibliothekbücher mitbringen.  
Schweim. Sonnabend, 9. November im neuen  
Bereinstokal A. Overtzell, Neumarkt.

### Anzeigen.

#### Emil Böhme Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiedere  
und alle goldhaltigen Sachen.  
Reelle und pünktliche Bedienung.  
Man verlange Prospekte. Antikes Geschäft dieser Art.

#### Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Nadeln, Paletten, Flaschen, Napfe u. s. w. werden

ausgeschmolzen und das Gramm fein-Gold mit  
2 Mk. 60 Pf. angerechnet. Sendungen werden schnell  
erledigt.

H. Haupt, Dresden-A.  
Hammerstr. 12.

#### Goldschmiedere

goldhaltige Lappen und Flaschen lauft zu hohen Preisen  
bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Rottmann, Stadt!m, Thür.

#### Goldschmiedere

sowie alle goldhaltige Sachen lauft zu den höchsten  
Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Otto Hamann, Neustadt i. Sachsen.



Tottan. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß  
Sonntag, den 10. November der Abschluß bestimmt ab-  
geht und ich gleichfalls mein Amt als Kassier nieder-  
lege. Es müssen daher bis dahin alle Rechnungen  
sein.  
Vorsteher, Kassier.

Coburg. Die umliegenden Zahlstellen machen mir  
darauf aufmerksam, daß am 10. November die

### 3. Volks-Vorstellung

im „Herzog. Hoftheater“ stattfindet. Gegeben wird:  
„Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 Aufzügen  
von Molière. Darauf: „Ein blauer Teufel“, Genre-  
bild mit Schupplattleranzug in einem Aufzuge von  
G. Stieler. Anfang 2 1/2 Uhr. Mitarbeiterleistungen  
können im voraus (a 40 Pf., die auf jeden Platz be-  
rechtigten), bei der Ortskrankenkasse in Coburg schriftlich  
bestellt werden. Verloofung findet am Sonntag, den  
10. November, Mittag von 12 1/2 bis 2 Uhr statt.

Gotha. Sonnabend, den 9. November, Abends  
8 Uhr, findet im Lokale „Zum Anker“ das

### 8. Stiftungs-Fest

bestehend aus großem Instrumental-Konzert der  
Gothaer Stadtkapelle mit darauffolgendem Ball statt.  
Dt. Verwaltung.

Zella, H. Donnerstag, 14. November, Abends 8 Uhr

### Öffentliche Porzellanarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung

im Badischen Hof. Tagesordnung: Die Reise im Wirt-  
schaftsleben und in der Berufsorganisation. Es wird  
den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, für einen Massen-  
besuch zu sorgen; ganz besonders diejenigen, welche der  
Organisation noch fern stehen, werden höflichst eingeladen.

Martinroda. Mittwoch, den 20. November, Abends  
7 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Ehringer Wald“:

### Öffentliche Versammlung der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Die Nothwendigkeit der Be-  
rufsorganisation. Referent: G. Wollmann, Rüdorf.  
2. Diskussion.

### Achtung!

Bonn-Poppelsdorf. Montag, den 11. November,  
Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn W. F. Schenker,  
Bonn, Kasernenstr. 16

### Öffentliche Versammlung der Porzellan- und Steingutarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der  
Porzellan- und Steingutarbeiter und -Arbeiterinnen und  
die Nothwendigkeit der Berufsorganisation. Referent:  
Georg Wollmann, Rüdorf. 2. Diskussion.

Elberfeld. Sonntag, den 10. November, Nach-  
mittags 2 Uhr im Lokale des Herrn Gilbrich, Elber-  
feld, Leibstr. 1:

### Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Zweck und Nutzen der Berufs-  
organisation. Referent: Georg Wollmann, Rüdorf.  
2. Diskussion. — Die umliegenden Zahlstellen werden  
freundlichst dazu eingeladen.

### Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

(Tourenb. f. Radf.) Ueber 200 Reisetouren.  
1 Eisenb. u. 2 Strassenkarten, Geb. 1.50.  
Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., w. alle Buchh.

**Aufforderung.** Das frühere Mitglied Ernst  
Harlam, Maler aus Gräfenroda, hat wider-  
rechtlich ein Buch der Zahlstellenbibliothek Gräfenhal  
noch im Besitz. Er wird aufgefordert (und die Kollegen  
wollen ihm dies zugänglich machen), dieses Buch sofort  
an den Kassier G. Erb in Gräfenhal einzu-  
senden, widrigenfalls er sich unannehme Folgen selbst  
zuzuschreiben hat.

### Arbeitsmarkt.

#### Junger, tüchtiger Schleifer,

der in allen Schleiferarbeiten sehr gut bewandert ist,  
sucht dauernde und lohnende Stellung. Kollegen, welche  
einer freien Stelle wollen, wollen Offerten unter H. M. I.  
an die Redaktion der „Waise“ richten.